

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Samstag, 22. Mai 1943

Nummer 118

Die Sowjets tasten vergeblich unsere Front ab

Eriolreiche eigene Stoßtruppkämpfe - Der Nachschub durch unsere Luftwaffe empfindlich getroffen

Berlin, 22. Mai. An der Ostfront versuchten die Sowjets durch eine Reihe örtlicher Angriffe an verschiedenen Abschnitten die Stärke unserer Stellungen abzutasten. Die zum Teil mit erheblichen Kräften durchgeführten Erkundungsvorgänge verliefen aber ergebnislos. Eigene Stoßtrupps brachen dagegen mehrfach in die feindlichen Stellungen ein.

Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes sind die harten Kämpfe der letzten Tage bis auf vereinzelte Zusammenstöße auflösender Stoßtrupps abgeklungen. Dabei wurde südwestlich Krupnjaja ein bolschewistisches Schützenregiment ausgehoben und seine aus 20 Mann bestehende Besatzung gefangen. Auch im Lagunengebiet am Kaspischen Meer konnten sich die Sowjets den überraschenden Zugriffen vorstoßender Erkundungstrupps nicht entziehen und hatten empfindliche Verluste. Später truppen stießen in den beiden letzten Tagen wiederholt in die Zonen zwischen den feindlichen Stützpunkten vor und brachten als Beute u. a. vier mit Versorgungsgütern beladene Boote ein.

Das trübe, kühle Wetter hemmte etwas den Einsatz unserer Luftwaffe. Dennoch bombardierten starke Kampfschwärme und Sturzflugverbände bolschewistische Artilleriestellungen und Truppenbewegungen im Schwarzen Meer gelang es vor der Kaukasusküste leichten deutschen Seestreitkräften in der Nacht zum 20. Mai, dem Nachschubverkehr des Feindes für seine Front bei Noworossijst Verluste zuzufügen. Sie versenkten zwei Küstentransportschiffe, darunter eines von 600 BRT.

An den Fronten zwischen Donez und Jimenezee führten die Bolschewisten an verschiedenen Stellen örtliche Angriffe. Im Abschnitt Wlitschansk stießen nach heftiger Artillerievorbereitung von Panzern unterstützte Kräfte vor. Sie wurden aber unter Beschuss von vier Sowjetpanzern abgewiesen. Bei Slawianik versuchte der Feind nach schweren Feuerüberfällen den Donez zu überschreiten, doch scheiterte auch dieses Unternehmen an der energiegelassen Abwehr. Ebenso brachen südlich Sjuginitzki und nördlich Scholm in Bataillionsstärke unternommene Vor-

stöße der Sowjets im Sperrfeuer oder im Nahkampfe zusammen.

Die Luftwaffe bombardierte feindliche Feld- und Artilleriestellungen sowie die von Aufklärern gemeldeten Truppenbewegungen und Transporte bei Besum und im Raume des oberen Donez. Nördlich des Jimenezee, wo unsere Artillerie ebenfalls feindliche Reserven wirksam beschoss, nahmen Nahkampflieger feindliche Kolonnen unter Feuer und zersprengten sie. In der Nacht zum 21. Mai setzten Kampflieger die Zerstörung wichtiger Nachschubbahnen im feindlichen Hinterland fort. Die Luftangriffe richteten sich insbesondere gegen die Strecken zwischen Don und Donez. Durch Bombentreffer wurden zahlreiche Lokomotiven und Transportzüge vernichtet oder schwer beschädigt. Weitere Staffeln griffen Kolonnen, Bereitstellungen und Feldflugplätze nördlich des mittleren Donez sowie Versorgungsbetriebe in Leningrad an. Der Feind hatte durch die gut in ihren Zielen liegenden Bomben neue, erhebliche Materialverluste.

Wo liegt das Schwergewicht?

Von Hans Wendt, Stockholm

Die plutokratischen Seemächte haben plötzlich das „Asienbrödel Pazifik“ wieder entdeckt und in den Mittelpunkt einer etwas allzu eifrigen Betrachtung gerückt. Tatsächlich Sorgen und Wünsche mengen sich im Westkrieg und in den jetzt gestarteten Täuschungsmanövern durcheinander. Es ist nicht leicht, die verschiedenen Beweggründe und Absichten zu durchschauen: eine gewisse Verschiebung des Schwergewichts in dem großen Weltkriege scheint nach Ansicht neutraler Beobachter sich anzubahnen. Was ist daran richtig?

Im Vordergrund steht die namentlich nach Abschluß des nordafrikanischen Kampfes sich abzeichnende Zwangslage für die Helfershelfer der Bolschewisten: sie sollten nun mit Leistungen aufwarten, die entscheidenden Charakter tragen und sich nicht auf die Beibehaltung eines Brückenkopfes beschränken. Denn dieser regionale Erfolg konnte - wie man in London, Washington und vor allem in Moskau sehr gut weiß - den Kriegsverlauf im großen nicht beeinflussen.

Die Engländer in erster Linie haben nach ihren Erfahrungen in Nordafrika begriffen, daß sie und ihre Soldatentruppen bei einem Angriff auf die eigentliche Festung Europa die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben, da die Amerikaner trotz der vielbesungenen Kampferfahrungen eines Teils ihrer afrikanischen Truppen gar nicht in der Lage wären, die Landungsarmee wesentlich zu unterstützen. Die Briten scheinen es darum für viel vorteilhafter zu halten, den Terrorkrieg gegen die Zivilbevölkerung fortzusetzen als einen Ansturm gegen die Küsten, wie ihn die Sowjets häufig verlangen, zu wagen. Sie brauchen jedoch für den von Churchill und den Juden gemühten Luftkrieg gegen Europa die Sowjets und die Amerikaner mehr denn je: die Sowjets, damit jene von Osten her weiter gegen Europa anrücken und einen möglichst großen Teil der deutschen Kampfkraft binden, die Amerikaner für die Lieferungen des zum Luftkrieg benötigten enormen Materials. Beide Staaten aber haben verständlicherweise ihre eigenen Wünsche, die England mindestens einkalkulieren muß, ähnlich wie die der Dominions, deren Blut es für jedes Unternehmen gegen Europa so dringend braucht, daß man lieber nicht eine Wiederholung der Erfahrungen von 1940/41 wagen möchte. Damals reagierte bekanntlich Australien auf den Mißbrauch seiner Expeditionstruppen von Griechenland bis Singapur recht bitter.

In den USA wird, wie der Senator Chandler dieser Tage erklärte, allmählich offener gefragt, was die Vereinigten Staaten für die den Sowjets geleistete Kriegshilfe an Gegenleistungen für ihren Krieg gegen Japan zu erwarten haben. Es wird von einer nicht unbedeutlichen Zahl von Kritikern geltend gemacht, daß sich das Casablanca-Programm für Vorrang des Krieges gegen Europa nur dann als vorteilhaft erweisen könnte, wenn der Krieg gegen Europa so rasch zu Ende geführt würde, daß es noch möglich sei, zu gegebener Zeit ausreichende Offensivmaßnahmen gegen Japan einzuleiten. „Zu gegebener Zeit“, das bedeutet: ehe Japan etwa seinerseits zu neuen Schlägen ausbrechen könnte, und vor jener endgültigen Konsolidierung der japanischen Macht in den eroberten Räumen des Pazifiks, die nicht von der amerikanischen, sondern aus von der australischen und neuseeländischen Dessenitätlichkeit am meisten befürchtet wird, weil mit jedem Monat der Preis für den Veruch eines Wiedergewinnes des Verlorenen größer und das Ziel schließlich vielleicht unerreicherbar wird.

Die Dringlichkeit einer Aktion im Pazifikraum wurde noch intensiver durch die Entwicklung des Kampfes in China. Es erwies sich, daß Tschiungking seit dem Mißerfolg der englischen Burma-Offensive in erheblicher Gefahr schwebt. England und Amerika dürfen aber die für den Kampf gegen Japan ausschlaggebenden geographischen Ausgangsstellungen, die Tschiungking noch immer kontrolliert, nicht aus den Händen geben. Der Uebertritt bedeutender Persönlichkeiten der militärischen Führung Tschiungkings läßt außerdem die Gefahr eines Sonderfriedens drohend aufsteigen. Schon die Burma-Offensive selbst war hauptsächlich im Auftrag der USA gestartet worden, um einen Entschluß Tschiungkings über die Burma-Strasse zu versuchen.

Dieser Entschlußveruch ist jedenfalls gescheitert. Churchill hat sich bereit, einen neuen Versuch für den Herbst in Aussicht zu stellen, aber das hilft weder Tschiungking noch den Australiern, die neue japanische Schläge befürchten und sich um die erhofften Ablenkungen des japanischen Stoßes betrogen fühlen. Aber auch die in den Vereinigten Staaten anwachsenden Forderungen nach Verlagerung des Schwergewichtes der Kriegsführung in den Pazifik können durch Churchills Einhaltetaktik nicht gedämpft werden. Roosevelt muß jedoch im Hinblick auf die nächstjährigen Wahlen eine Verschiebung der Opposition erstreben. Die zweifellos mit beträchtlichen Kräften eingeleitete Unternehmung gegen die Alentez-Insel Atiu sollte wahrscheinlich die erste Demonstration des Willens sein, den Pazifikkrieg zu verstärken.

Der Atlantik-Well und die durch den Heldenkampf in Tunesien ermöglichte Befestigung der übrigen europäischen Küsten haben bereits, ehe ein Schuß gefallen oder das Experiment einer feindlichen Brückenkopfbildung irgendwo versucht worden ist, ihren Wert erwiesen. Das Casablanca-Programm aber, durch den tunesischen Kampf

Einsatz und Opfer werden gekrönt durch ruhmvollen Sieg

Telegrammwechsel zum vierten Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaktes

Berlin, 22. Mai. Aus Anlaß des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, König Viktor Emanuel III. und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Duce sowie der Staatssekretär im königlich italienischen Außenministerium Bastianini tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

Der Führer an den König und Kaiser Viktor Emanuel: Zum heutigen Gedenktage, an dem sich die feierliche Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispaktes zwischen unseren beiden Völkern zum viertenmal jährt, bitte ich Euer Majestät mit meinen herzlichsten Grüßen meine und des deutschen Volkes aufrichtigsten Wünsche für das Glück und die Zukunft Italiens und den Kampf seiner Waffen entgegenzunehmen zu wollen.

Viktor Emanuel III. an den Führer: Am vierten Jahrestag des Bündnispaktes, der unsere beiden Völker verbindet, möchte ich Ihnen, Führer, die lebhaftesten Wünsche übermitteln für die Größe und das Gedeihen des deutschen Volkes, in der Gewißheit, daß der Tapferkeit und dem Wert unserer Waffen der Sieg nicht fehlen kann.

Der Führer an den Duce: Duce! Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem unsere beiden Länder der vor vier Jahren durch den Abschluß des Freundschafts- und Bündnispaktes eine unauflöslliche Kampfs- und Schicksalsgemeinschaft miteinander eingingen, sende ich Ihnen zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtigsten und warmsten Grüße und Wünsche. Ich gedenke hierbei in dem Gefühl herzlicher Verbundenheit des heldenhaften Kampfes der italienischen Wehrmacht in dem gemeinsamen großen Ringen für die Freiheit und die Zukunft unserer Völker und verbinde damit den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewißheit, daß am Ende dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung der Einsatz und die Opfer, die gebracht werden mußten, in dem ruhmvollen Siege unserer gerechten Sache ihren höchsten und letzten Lohn finden werden.

Der Duce an den Führer: Heute, bei der Wiederkehr des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des historischen Paktes, während unsere Heere und unsere Völker den heroischen Kampf gegen die gemeinsamen Feinde führen, möchte ich Ihnen, Führer, die unerschütterliche Solidarität der Waffen und der Gefühle des italienischen Volkes für das nationalsozialistische Deutschland und unser vollkommenes Vertrauen in den Sieg der Achse und der Dreierpaktmächte von neuem bekräftigen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop an den Duce: Zum heutigen Jahrestag des Paktabschlusses,

durch den sich Deutschland und Italien zur Wahrung und Sicherung ihrer Lebensrechte zu einem fähigsten Bündnis zusammengeschlossen haben, bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche entgegenzunehmen. Ich weiß mich eins mit Ihnen in der Gewißheit, daß dieser uns aufzugehende harte Kampf mit der Zwangung unserer Gegner endet und zu einer glücklichen Zukunft für das deutsche und das italienische Volk und für die mit ihm verbundenen Nationen führen wird.

Der Duce an Reichsaußenminister von Ribbentrop: Während Italien den vierten Jahrestag der Unterzeichnung jenes Paktes feiert, durch den Deutschland und Italien heute zu einer Waffenbrüderschaft, die durch die gemeinsamen Prüfungen noch gefestigt wird, zusammengeschlossen sind, sende ich Ihnen meinen Gruß zusammen mit dem Wunsch für den Endsieg unserer Heere.

Polnische Blätter werden in London unbequem

Für England ist die Freundschaft mit den Sowjets oberstes Gesetz

Stockholm, 21. Mai. Der englische Informationsminister Brendan Braden erklärte nach Londoner Eigenberichten schwedischer Zeitungen im Unterhaus, daß er gegen die in fremden Sprachen erscheinenden „obskuren Presseerzeugnisse“, insbesondere polnische Zeitungen, vorgehen müsse und sie unter verstärkter englischer Kontrolle stellen werde. Der Minister meinte, es gebe ohnehin zu viel polnische Zeitungen in England und im übrigen möchte verhindert werden, daß diese Presseorgane zu Zwistigkeiten zwischen den Achsengegnern beitragen. Er betonte, daß diese Blätter durch hemmungslöse Kritik an der Sowjetregierung der englischen Regierung Sorge und Mühe bereiten hätten. Es könne aber nicht geduldet werden, daß in Veröffentlichungen in ausländischer Sprache heftige Angriffe gegen die Sowjetregierung gerichtet würden. Zwar gebe es ein Recht zur Kritik, doch handle es sich hier nicht um die Pressefreiheit. Diese englischen Maßnahmen beweißen, daß es nicht weit her ist mit der viel gerühmten englischen Pressefreiheit. Sie wird sofort aufgehoben, wenn die geäußerten Meinungen nicht in das plutokratische Programm passen. Vor allem aber will London verhindern, daß die englische Freundschaft mit den Sowjets durch irgendwelche „Seitenstränge“

anderer Verbündeten gestört wird. Für die Londoner Trabanten des Bolschewismus gilt die Unantastbarkeit der Unterwürfigkeit gegenüber Moskau als oberstes Gesetz. Um ihm dürfen auch die emigrierten Vertreter jenes Staates, um deswillen England den Krieg vom Zaune brach, nicht rütteln.

Verbundenheit deutsch-finnischer Frauen

Berlin, 21. Mai. Die Präsidentin des Lotta Schwid, Fanni Luukkonen, hat Deutschland wieder verlassen. Neben Besichtigungen einiger ihrer bisher unbekannter Einrichtungen diente der Besuch vor allem einem Erfahrungsaustausch. Im Vordergrund standen Fragen der Truppen- und Bewandbetretung und des Einsatzes von Frauen für die Rucke der Wehrmacht. Den Höhepunkt des Besuchs bildete der Besuch im Führerhauptquartier und die Verehrung des Sternes vom Deutschen Adlerorden durch den Führer. Vor ihrer Abreise äußerte sich Frau Luukkonen mit tiefer Freude über diese Ehre, die sie besonders bewegte, da sie ihr für die Verdienste der finnischen Frauen erwiesen worden sei. In herzlichen Worten betonte sie die schweizerische Verbundenheit des Lotta Schwid mit der deutschen Frauenorganisation.

Roosevelts Briefträger im Kreml erschienen

Sonderbotschafter Davies übergab Stalin das Schreiben des USA-Präsidenten

Von unserem Korrespondenten
o. st. Stockholm, 22. Mai. Nach fast dreitägigem Warten ist der Sonderbotschafter Roosevelt, Davies, von Stalin im Besonderen Molotows empfangen worden. Davies hat das Schreiben Roosevelts an den Genossen Stalin ausändigen können. Man erwartet in Washington, daß Davies Gelegenheit gegeben wird, noch einmal mit Stalin zu sprechen, um eine Antwort auf die in Roosevelts Schreiben angeführten Fragen zu erhalten. Sollte Roosevelt mit diesem Brief den Gedanken gehabt haben, Stalin zu einem Zusammentreffen einzuladen, dann scheinen die Aussichten dafür, daß sich Stalin auf eine solche Einladung einläßt, allerdings verschwindend gering zu sein. Dafür liegen jedenfalls ziemlich klare Andeutungen vor.

Der Sowjet-Botschafter Litwinow-Finkelstein scheint im übrigen ziemlich erboßt über seinen Freund Davies zu sein. Er war laut Vereinbarung aus Washington abgereist, um seinem Herrn und Gebieter im Kreml Bericht zu erstatten. Erst zwei Tage später reiste dann aber Davies mit Roosevelts Brief ab. Davies wurde im übrigen demnach bevorzugt auf seinem Flug nach Moskau behandelt, daß er bereits dort eintraf, als Litwinow-

Finkelstein gerade erst in Leningrad angekommen war, was selbstverständlich starke Erbitterung bei Litwinow auslöste.

Finkelstein an der Magemauer

Von unserem Korrespondenten

1. Kam, 22. Mai. Zum Rapport vor Stalin befohlen, ist der bolschewistische Volkskämpfer in Washington, Litwinow-Finkelstein, auf seiner Reise nach der Sowjetunion in Jerusalem eingetroffen. Die Palästinajuden bereiteten ihrem bolschewistischen Genossen einen lärmenden Empfang. Nach den üblichen jüdisch-bolschewistisch-britischen Verbündungsritualen begleiteten die Oberjuden Jerusalems Litwinow auf seinem Gang durch die Stadt. Litwinow richtete unverzüglich seine Schritte nach der Davidstraße und dem Tempelplatz, um zum Magemauer zu gelangen, vor der er sich lange Zeit aufhielt.

Eine der ersten Maßnahmen der anglo-amerikanischen Behörden in Tunis war, die dortige französische Polizei durch eine internationale Polizei zu ersetzen, deren Aufgabe es ist, gegen alle Franzosen, die der Regierung in Vich treu geblieben sind, vorzugehen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden mehrere drückende Angriffe der Sowjets abgewiesen. Eigene Stoßtruppunternehmungen waren erfolgreich. Die Luftwaffe bekämpfte Truppeneinheiten, Transportzüge und Versorgungsstellen des Feindes. Leichtere deutsche See- und Luftkräfte vertrieben vor der Kaukasusküste zwei Nachschubfahrzeuge der Sowjets und schossen hier sowie über der östlichen Ostsee sechs sowjetische Bomber ab.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der Nacht zum 21. Mai das Hafengebiet von Djibelli an der algerischen Küste erneut mit Bomben schweren Kalibers. Im Mittelmeerraum schossen deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe acht englische Flugzeuge ab. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

Einzelne leichte britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Störangriffe auf das nördliche Reichsgebiet.

ohnehin beträchtlich verzögert, ist dem schweren Dilemma unterworfen: entweder abzusehbare Blutströme und gefährliche weiteren Verluste, die den künftigen Pazifikkrieg in Frage stellen können, oder eilige Vorbereitung pazifischer Operationen selbst zu Lasten des Kampfes gegen Europa. Was gegenwärtig versucht wird, läuft auf einen Kompromiß hinaus.

London wieder in der Frontlinie

Stockholm, 21. Mai. Nach einem Eigenbericht der Zeitung „Stockholms Tidningen“ hat man in London nach den allnächtlichen Angriffen deutscher Flugzeuge wieder das Gefühl, in der Frontlinie zu liegen. Man fühle sich fast genau so stark als Ritterleber des Krieges wie während der Schlacht um England vor über zwei Jahren.

Admiral Yamamoto gefallen

Tokio, 21. Mai. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, fand der Oberbefehlshaber der vereinigten japanischen Flotte, Admiral Isoroku Yamamoto, bei der Leitung militärischer Operationen im April an Bord eines Flugzeuges während eines Luftkampfes den Heldentod. Der Tennō hat für Yamamoto ein Staatsbegräbnis angeordnet. Er bestimmte ferner, daß Yamamoto zum Großadmiral ernannt und ihm der höchste staatliche Verdienstorden zuerkannt wird. Außerdem ist ihm der Orden Erster Klasse des Goldenen Steiers verliehen worden.

Mit Admiral Yamamoto hat Japan einen seiner größten und fähigsten Flottenchefen verloren. Sein Name ist untrennbar verbunden mit den großen Erfolgen der kaiserlichen Marine im gegenwärtigen Krieg, mit der Vernichtung der amerikanischen Flotte in Pearl Harbour, der Versenkung des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ und mit den zahlreichen Seeschlachten, die in allen Teilen des Pazifiks erfolgreich für Japan ausgefochten wurden und unüßbaren Ruhm an die Fahnen der japanischen Marine hesteten. Der „schweigende Admiral“, wie er mit größter Ehrfurcht auch genannt wurde, hat selbst diese Pläne ausgearbeitet, die unter seiner Führung verwirklicht wurden. Vorher hatte Yamamoto bereits eine glänzende Karriere als Offizier hinter sich. Von 1921 bis 1925 war er als Marineattaché in Amerika. An der Flottenkonferenz in London 1929 hatte er als Vertreter Japans teilgenommen, wo er als der große „Radikalist“ Japans galt.

Zu seinem Nachfolger wurde Admiral Mineichi Koga ernannt, der bereits seinen Posten übernommen hat. Admiral Koga war früher der Vorgesetzte der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern.

Die große Pause im Kriegsgeschehen

Entschlossen den kommenden Entladungen entgegen - Um den Zeitpunkt des Handelns

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 22. Mai. Es hat den Anschein, als ob die kriegerischen Ereignisse in dem derzeitigen Ringen eine Pause erfahren sollten. Von der Tausende von Kilometer langen Front mit all ihren Vorsprüngen und Einbuchtungen werden merkwürdigerweise kaum noch Kampfhandlungen gemeldet. Der Atlantikwall und seine Fortsetzung nach Norden bis zum Nordkap hinauf und nach Süden an den europäischen Küsten des Mittelmeeres sind fest und dauerhaft, so daß dort Kampfhandlungen in absehbarer Zeit kaum zu erwarten sind.

Lediglich Vorkämpfe bestimmen das kriegerische Gesicht der letzten Monate, wobei den Kämpfen in der Luft, den Kämpfen der Marine, Streitkräfte der gleiche Rang beizumessen ist. Alles in allem jedoch drängt sich im Zusammenhang mit der längeren Dauer des Krieges und dem Ausbleiben schneller Entscheidungen, wie sie der Anfang des Krieges brachte, die Frage auf nach dem Sinn und der Aufgabe des Krieges und ob das augenblickliche Nachlassen der Kampfaktivität als gewollte Pause zu werten ist?

Gibt es aber überhaupt eine Pause im Krieg? Von den militärischen Sachverständigen aller Zeiten wird immer wieder erklärt, daß als eine absolute Pause im Krieg nur das Weisheitslassen jeder Gewaltanwendung bezeichnet werden kann, etwa mit dem Ziele, die einer Auseinandersetzung zugrunde liegenden Absichten mit anderen Mitteln, beispielsweise durch Unterhandlungen zu erreichen. Hieron kann im gegenwärtigen Augenblick nicht die Rede sein. Die zweite und nunmehr noch allein bleibende Möglichkeit ist die, daß ein günstiger Zeitpunkt des Handelns abgewartet und entsprechende Vorbereitungen getroffen werden sollen. In diesem Falle sammelt sich eine

allmählich immer stärker werdende Spannung an, die zwangsläufig zu einer Entladung drängt. Die Spannungsmomente haben für uns auch nichts Schreckhaftes an sich, sondern eher etwas Stärkendes, weil sie uns die Möglichkeit geben, den mit kommener Ruhe und mit Entschlossenheit entgegenzutreten.

Dieser Krieg ist vielleicht der erste in der Geschichte des deutschen Volkes und der ihm befreundeten Mächte, der als vollkommener Krieg angesprochen werden kann. Während man sich in früheren Kriegen oftmals mit einem Teilkriegsziel begnügte, dem Gegner beispielsweise eine Provinz wegnahm, um ihm damit in irgendeiner Teilfrage den eigenen Willen aufzuzwingen, wird dieser Krieg von uns mit der Absicht geführt, ihn zum Krieg aller Kriege zu machen, das heißt, zum letzten Krieg um die Erhaltung unseres Daseins und unserer Rasse überhaupt. Wir wollen unsere Gegner niederverwerfen und sie dadurch zu jedem ferneren Widerstand unfähig machen. Wir wollen verkünden, daß ein halber Sieg bereits den Kern eines zukünftigen Krieges in sich trägt.

13 Flugzeuge vernichtet

Rom, 21. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Unsere Flugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Bizerta und torpedierten in den tunesischen Gewässern einen Zerstörer. Die feindliche Luftwaffe führte gestern Einflüge auf Messina, Pantelleria und Orta auf Sardinien durch. Von den Batterien der Insel Pantelleria wurden sieben Flugzeuge zerstört, ein weiteres stürzte ins Meer. Ueber Sardinien schossen italienische Jäger drei und deutsche Jäger zwei Flugzeuge ab.“

In Deutschland viel „Kultura“

Ein vielbestauntes Wunder: Anja kommt aus dem Reich in ihre Heimat zurück

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Fließ

PK. Ein Häuschen in einer Stadt des Donezgebietes ist im Umkreis von einer Art Ballsportplatz für einheimische Frauen und Mädchen geworden. Sie kommen, um ein „Wunder“ zu bestaunen: die schlanke, brünette Anja, die nach längerem Arbeitsbesuch in Deutschland wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ist. Vor einem Jahr hatte sich Anja freiwillig gemeldet und mit vielen anderen Mädchen die weite Reise nach Westen angetreten. Sie hat dort im Lager einer weiblichen Fabrik gearbeitet und wäre gern noch länger geblieben, wenn sie nicht Nachrichten von zu Hause gehabt hätte, wo ihre Mutter erkrankt war.

Nun ist Anja wieder daheim, und ihre Freundinnen machen große Aufrührer über die Verwandlung, die mit der fast verlorenen Geliebten vor sich gegangen ist. Alles, was Anja erzählt, finden sie „ohnehin“ interessant. Und die hinteren, von der Sowjetpropaganda genährten Vorstellungen über die Verhältnisse nach Deutschland sind auf einmal wie weggeblasen; denn Anjas ganze Erscheinung ist der beste Gegenbeweis. Alles an ihr wird bestaunt und begutachtet. Manche ihrer Tanten und Freundinnen haben sich immer noch nicht über die Erscheinung beruhigt. „Und du bist noch nicht „fabrik“, sie haben dir nicht die Augen ausgetrieben?“ Die naiven Fragen purzeln nur so durcheinander. „Nein, Anjas Augen sind auch noch da; sie haben sogar ein Vielfaches an Glanz gewonnen, seit sie über den hohen Bretterzaun, den die Sowjets an allen Grenzen errichtet hatten, hinweggeschaut haben. Schließlich wurden sie ja auch bei der Arbeit in Deutschland gebraucht.

Vor den Augen der Freundinnen versucht Anja nun, ein Bild von Deutschland aufzubauen, wie sie und ihre Kameradinnen es vom Tage des Grenzübertritts an erlebt haben. Die kann sich nicht genug tun, die sauberen Straßen, die netten Häuser zu preisen und wieder reich es darinnen aussehe im Vergleich zu den armen Hütten, wo in 25 Jahren Sowjet Herrschaft nichts Neues und Schönes hinzugekommen sei, während das Alte immer mehr verfiel. Und wie gut waren die Menschen in Deutschland angezogen, alle, nicht nur ein paar.

Natürlich brachte der Aufenthalt in Deutschland auch mancherlei Ungewohntes, und Anja spricht frei und offen darüber. Wo sich aber Mängel herausstellten, weil diese Art des Arbeitseinsatzes neu war, wurden sie von den deutschen Behörden sofort abgestellt. So mußten sich viele von Anjas Kameradinnen erst an die andere Zusammenstellung des Essens gewöhnen. Daß es aber gut und auskömmlich war, bezeugt Anja selbst, deren Figur jetzt ganz leicht ins Volksschick neigt. Besonders gut haben es ihre Kameradinnen gehabt, die in deutschen Haushalten tätig waren. Sie wurden vielfach vollkommen neu eingeleitet und lernten am schnellsten Deutsch.

„Konnten Sie nach Hause schreiben?“ wollten wir fragen. Aber das war ja überflüssig; denn sonst wäre Anja nicht hier. Sie ist eine andere geworden, reicher an Erlebnissen, und doch dieselbe, wenn sie ihre Eindrücke von der großen Fahrt etwas kindlich, aber prägnant zusammenfaßt: In Deutschland viel „Kultura“!

Iran als Ausbeutungsobjekt der Vereinigten Staaten

Es sah aus wie eine Lebenswürdigkeit, war aber in Wahrheit ein Fuchstritt, als die Engländer im Herbst 1941 beschlossen, das Land, in das sie kurz zuvor einmarschiert waren, wieder „Persien“ zu nennen. Denn Iran, der Name, den der trantoolle Herrscher Reza Schah Pahlawi 1935 wieder eingeführt und auch in diplomatischen Verkehr durchgesetzt hatte, ist die gehelligte alteinheimische Bezeichnung für das Kernland des welthistorisch ehrwürdigen Reiches der Achämeniden. „Persien“ aber hieß der schwache Staat, um den sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zwei expansionslüsterne Nachbarn zankten: England und Rußland. Und auf dessen Kosten fiel sich 1907 einigten, da ihnen die Entfremdung Deutschlands wichtiger geworden war als ihre asiatische Rivalität. Damals wurde Persien in drei Zonen aufgeteilt: eine südl. englische, eine nördl. russische „Interessensphäre“ und eine neutrale Mittelzone mit der Hauptstadt Teheran.

Sobald Umstände machte man 1941 nicht. Dem iranischen Staat, der sich unter Reza Schah seine Neutralität ganz und gar hatte erhalten wollen und darum vernichtet werden mußte, wurde auch die Hauptstadt nicht frei belassen; dort marschierten die Sowjets ein. Das war kein Akt der hohen Gewalt, beläufige nicht! Stalin berief sich vielmehr auf einen Passus des Vertrages, den Reza Schah 1921 mit den Sowjets geschlossen hatte, um sich gegen den britischen Imperialismus zu sichern, und nach dem er verpflichtet war, den Sowjets den Durchzug von Truppen zu gestatten, wenn diese von einer dritten Macht angegriffen würden. Diese dritte Macht war 1941 — Deutschland! Denn wie die Moskauer Noten erklärten, bereitete die „Fünfte Kolonne“ von Teheran aus einen Einmarsch in die Sowjetunion vor! Mit dieser jüdischen Rabulistik begann das britisch-sowjetische Doppelspiel in Iran, das Reza Schah zum Kücktritt zwang und gefügige Regierungen an seine Stelle setzte, das Iraner zu Hunderttausenden als Zwangsarbeiter in den Kaukasus verschob und das zum Unterhalt seiner Truppen alle Lebensmittel aufkaufte, so daß die Bevölkerung Hunger litt.

Eine bequeme Rechnung — und doch eine Rechnung zwar nicht ohne den Bizz (denn das iranische Volk war vordringend zu schwach, um sich zur Wehr zu setzen), wohl aber ohne einen weiteren Gast: die USA. Die Kriegslieferungen waren der Einkauf, den Roosevelt für seine Festsetzung bezahlte. Es kamen zuerst die Transportfahrzeuge, dann erschien der „Wirtschaftsberater“ Mr. Scheibman, der als Preis-Kommissar und Produktions-

lenker sehr bald zum Wirtschaftsdiktator wurde, und schließlich kam Mr. Miljpaugh, der „Finanzberater“, der die Leitung der iranischen Nationalbank übernahm und die Transiranische Bahn in nordamerikanische Kontrolle überführte. Alles nach englischem Muster (so hatte das Empire Ägypten und andere Orientstaaten „durchdrungen“) — alles gegen die Engländer. Die hatten während der sowjetischen Niederlagen im Sommer 1942 eine Zeitlang Oberwasser gehabt, hatten den mit einer Bolschewistin verheirateten Ministerpräsidenten Suheyli fürzen, den noch aus der Zeit des Vertrages



von 1907 stammenden, ihnen hörigen Kawam als Sultaneh an seine Stelle setzen und sich als Sieger fühlen können.

Aber Roosevelts Leute gingen unbekümmert weiter ihren Weg. Als unter dem Druck der Wehrmacht die Unruhe im Volke anwuchs und Sabotageakte iranischer Nationalisten die Transporte gefährdeten, erklärte der USA-General Conolly, er könne die Verantwortung für nicht länger übernehmen. Kawam verschwand, und das Teheraner Parlament, das wohl verstand, wer die wirklichen Machthaber waren, wählte — nun, wieder Suheyl, den Mann, mit dem man „russisch sprechen“ konnte. Und nun gelang in den gleichen Februartagen dieses Jahres, den amerikanischen „Verätern“ auch, was die Engländer in anderthalb Jahren vergeblich erstrebt hatten: das Teheraner Schattenparlament beschloß die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht — und bewilligte zugleich 5 Millionen Dollar, mit denen Kriegsmaterial für das iranische Heer bestellt wurde. Wo? Natürlich in Washington. Kein Wunder, daß diese Entwicklung in London unangenehm aufstieß, so daß man sich entschloß, einen big man nach Teheran zu schicken: Sir Ronald Storez, der als Mitarbeiter des Obersten Lawrence im vorigen Kriege einer der gewichtigsten Orientkenner Englands ist. Man bereitet ihm einen Empfang von geradezu historischer Fronte: Am Tage seines Eintreffens fand die Gründung der „Französisch-amerikanischen Gesellschaft zur Pflege der kulturellen Beziehungen“ statt und anschließend die feierliche Begrüßung des ersten „rein amerikanischen“ Transportes unter dem Befehl des Sowjetbefehlshabers Korobow! Deutlicher konnte wohl nicht bezeugt werden, daß man die Ausbeutung Irans unter Aufsicht Englands zu vollziehen gedenkt. Stores kann nach London nur melden: Wir haben hier nichts mehr zu melden.

„Beirer“ dritter Klasse

Auch in den USA ist es keine Lust, Straßsoldat zu sein. Die Bedingungen, unter denen diejenigen, die sich etwas aufzubilden haben kommen lassen, in den Straflagern leben müssen, sind alles andere als erfreulich. Der Name „Erziehungslager“ täuscht. Der Brigadegeneral Mac Neil leitet diese Verjüng, minderwertige Soldaten und Defekture zu befehlen. Die Straßsoldaten selbst sind in drei Klassen eingeteilt. Die erste Klasse erhält Infanterieausbildung, darf zweimal in der Woche einen Brief schreiben und auch gewisse Bücher lesen. Nicht so gut ist es mit den Soldaten der zweiten Straßklasse bestellt, die nur einen Brief in der Woche schreiben und ausschließlich in der Bibel lesen dürfen. Die Angehörigen der dritten Klasse werden bereits für so heruntergekommen gehalten, daß für sie selbst die Lektüre der Bibel als nutzlos erscheint. Darum dürfen diese überhaupt keinen Lesestoff erhalten, nur einmal im Monat einen Brief schreiben. Sie müssen auf ihren Straßstellen die Aufschrift „Gefangener“ tragen und werden außerdem pro Tag nur dreimal für kurze Zeit aus ihrem Zellen gelassen.

Diese Angaben, die die amerikanische Presse macht, sind an sich nicht allzu sehr interessant und werden sich in ihrem praktischen Ergebnis auf die Sträflinge kaum von dem untercheiden, was auch in anderen Ländern üblich ist. Aber allein die Tatsache, daß überhaupt in den USA. solche Verbesserungsanstalten, mit denen man die unzureichenden Elemente zu Roosevelts Idealen befehlen will, vorhanden sind und der Umstand, daß es augenscheinlich eine ganz effektive Anzahl solcher irreführender Individuen gibt, die zur Befreiung Europas ausreizen waren, ist immerhin wichtig genug, um am Rande verzeichnet zu werden.

Politik in Kürze

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wolfgang Krebschmarz, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberleutnant Kay Langefeldt, Schwadronschef in einer Radfahrabteilung; Leutnant Dr. R. Heinrich Niemann, Kompanieführer in einem Pioneerbataillon.

Marshall Stalin hat ein Dekret unterzeichnet, durch das Admiral C. G. E. v. a. ohne Befristung durch eine Altersgrenze im aktiven Dienst behalten wird. Durch diese Maßnahme wollte der Marschall öffentlich die beispielhafte Haltung Admiral C. G. E. v. a. anerkennen, die er im Laufe der Revolution in Tunis gezeigt hat.

Auf Londoner Anweisung beschloß der ägyptische Ministerrat die Erziehung einer diplomatischen Vertretung in der Sowjetunion.

Der australische Armeeminister Forde gab bekannt, daß die australischen Verluste im nordamerikanischen Feldzug 18 718 Mann betragen.

Etwa 9000 Mann an der Fingerringen 29. und 10. Armee sind, wie der japanische Frontbericht meldet, während der zwanzigtägigen Operationen im Raum von Kungang in der Provinz Hupeh weitaus von Hankau aufgerieben worden.

Neues aus aller Welt

Mit 100 Jahren noch rüstig. In kaiserswerter Rüstigkeit konnte dieser Tage Landwirt Kuller in Wiedelheim (Schwaben) sein 100. Lebensjahr vollenden. Der Reichsbauernführer ließ dem Jubilar ein schönes Ehrengeleit überreichen.

Eberina 46 Jahre verschwunden. Das Ebering verloren worden, ist nichts Neues. Und mandamal werden sie dann auch wieder gefunden. So auch in Eschborn am Taunus. Dort machte im Jahre 1897 ein Mann Ausrich. Es war kalt, er rief sich die Hände und merkte nach einiger Zeit, daß sein Ebering nicht mehr am Finger saß. 46 Jahre war der Ring vermisst. Nun wurde er auf der Polizei von einem ehrlichen Finder abgehoben.

Kreuzer in der Zeitungsasche. In Silleröd hatte ein Zeitungsdote beim Zeitungsaustragen seine Zeitungstasche drücken lassen und als er dann weiter radelte, wurde diese Tasche plötzlich lebendig. Er sprang vom Rad und stürzte sich auf die Tasche. Als er sie umdrehte, fiel eine Kreuzer heraus, die inzwischen in die Tasche gekrochen war.

Verurteilung der Vaterpflichten. Vom Amtsgericht in Trossau wurde ein Mann, der sich trotz zweier Gerichtsurteile stets von der Unterhaltungsspflicht für sein unbefähigtes Kind zu drücken suchte, nun mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Zwischenlandung der Luftkassenscheine in Kauen. Wie die Deutsche Luftkassa mitteilt, wird auf der von Berlin über Danzig, Königsberg, Riga, Reval bis nach Helsinki führenden Flugstrecke mit fortiger Wirkung eine Zwischenlandung in Kauen vorgenommen.

400 Sekunde gefangen. Wie aus Fischereireferezen berichtet wird, hat der Sechundfang auf dem Treibeis des Nisgahen Meeres in diesem Frühjahr für die Fänger der Inseln Puno und Knebnoe besonders erfolgreich gestaltet. 400 Sekunde konnten erbeutet werden, ein Ergebnis, das man schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erreicht hatte.

Mittelharte Brände. Unter Hinweis auf Brände, die im Industriebezirk von Malms in der letzten Zeit sehr häufig ausgebrochen sind, neigt man zu der Annahme, daß es sich um einen Propanman handelt, der die Führung verurteilt hat. Der letzte Brand, der seinen Ausgang in einem Umwandlungs des Industriebezirks fand, um dann auf gestapelte Papierrollen überzugreifen, erforderte eine Löscharbeit von mehreren Stunden.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm. 10 bis 11 Uhr: Feierstunde zum 20. Todestag Schlegelers; 11 bis 11.30 Uhr: Vorkauf auf das Programm der Woche; 12 bis 12.30 Uhr: Wieder zum Mittagen; 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volksgesetz; 14.30 bis 15 Uhr: Mathias Wieman erzählt Märchen; 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskomponenten im Waffensport; 16 bis 18 Uhr: „Feldpost-Rundfunk“; 18 bis 19 Uhr: Die Wiener Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler; 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeitgespräch; 20.15 bis 22 Uhr: Großes Unterhaltungskonzert. — Deutschlandsender. 8 bis 8.30 Uhr: Dragekonzert; 9 bis 10 Uhr: „Unser Schachklub“ mit Wika Kopp und Erwald Kaiser; 10.10 bis 11 Uhr: Musik zur Unterhaltung; 15.30 bis 15.55 Uhr: Solistennachricht; 20.15 bis 21 Uhr: Wieder der Bescheidenheit; 21 bis 22 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Montag. Reichsprogramm. 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15 bis 16 Uhr: Von Mozart bis Richard Strauss; 16 bis 17 Uhr: Neugefällige Unterhaltungskomponenten; 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und das für Euch zum Spak; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitviagel; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Kommentar; 20.15 bis 21 Uhr: Kammermusik des Barock; 21 bis 22 Uhr: Komponistenbiographien.

Sowjetparole: Werft die Deutschen ins Meer!

Der Kuban-Brückenkopf als Schirm der Krim und Riegel zum Meer - Unerschütterliche deutsche Abwehrfront

Von Kriegsberichterstatter Karl Vollhardt

rd. PK. Unter den Frontabschnitten des Ostens nimmt der Kuban-Brückenkopf eine besondere Stellung ein. Durch seine Größe und Bedeutung geht er weit über einen gewöhnlichen Brückenkopf hinaus. Die deutschen Truppen beherrschen nicht nur die Straße von Kerisch, die die Krim von der Taman-Halbinsel trennt, sondern auch das gesamte ausgedehnte Hinterland der Halbinsel einschließlich des Kuban-Unterlaufes im Norden und des Schwarzmeeresarmes Noworossijsk im Süden. Bemerkenswert ist, daß der jetzige Kuban-Brückenkopf streng genommen nicht von der Krim in diesen fällt, also über die Meerenge von Kerisch hinweg gebildet worden ist, sondern vom Kuban-Hinterland aus. Als der Verlauf der Kämpfe um Stalingrad einen Abbau der deutschen Stellungen im Kaukasus notwendig machte, um eine Verbodung unserer Flanke auszusprechen, bezogen unsere Divisionen in westlicher Richtung neue Stellungen und bildeten allmählich, als sich die in einem Bogen vom Nowischen Meer über die weissen Ausläufer des Kaukasus zum Schwarzen Meer verlaufende Front immer mehr verkrümmte, den Kuban-Brückenkopf.

Ein besonderes Problem ist die Versorgung des Kuban-Brückenkopfes. Dennoch gelang der Aufbau eines großzügigen Versorgungsweges über den Meeresarm hinweg. Dank der Zusammenarbeit von Blonieren, Kriegsmarine und Luftwaffe ist die regelmäßige und ausreichende Versorgung der im Kuban-Brückenkopf kämpfenden Truppen gewährleistet.

Die Landschaft des Kuban-Brückenkopfes ist sehr verschiedenartig. Im Süden erstrecken sich die Ausläufer des Kaukasus in westlicher Richtung bis zum Schwarzmeeresarm Anapa. Der Hafen von Noworossijsk in der Jemesskeja-Bucht liegt inmitten eines Höhenzuges, der weithin die nach Südosten verlaufende Küste des Schwarzen Meeres beherrscht. Nach Norden hin gehen die bewaldeten Höhenzüge in ein hügeliges Gelände über, dessen Formen an den Thüringer Wald erinnern. Der 150 Meter weiten Sumpfniederung zu beiden Seiten des Kuban ist ein breiter flacher Landtrich vorgelagert, der sich durch große Fruchtbarkeit und verhältnismäßig dichte Bevölkerung auszeichnet.

Der rasche Wechsel zwischen Bergen, Flachland und Sumpfniederung im Raum der Hauptkampflinie erfordert eine sehr elastische und anpassungsfähige Kampfführung und bereitet sowohl dem Angreifer als auch dem Verteidiger vielerlei Schwierigkeiten, die nicht zuletzt durch Witterungseinflüsse bedingt sind. Der nasse Untergrund läßt keine größeren Schanzarbeiten zu. Die niedrigen Erdbunker und Kampfstände im Sumpf bieten nur wenig Schutz gegen feindliche Artilleriefeuer. Zu Beginn des Frühjahres wurde durch das Hochwasser des Kuban und seiner Nebenflüsse die Landschaft um den Kuban kilometerweit überschwemmt und versumpft. Weite Strecken sind nicht zuletzt auch infolge lang anhaltender Niederschläge unpassierbar geworden. Das änderte sich sofort, als trockene Witterung eintrat und mit dem schnellen Absinken des Wasserpiegels plötzlich Inseln, Landzungen und Damme aus dem Sumpfgelände hervortraten. In diesem unübersichtlichen, mit meterhohem Schilf bedeckten Sumpf ist der Kampf besonders schwierig und fräftezehrend.

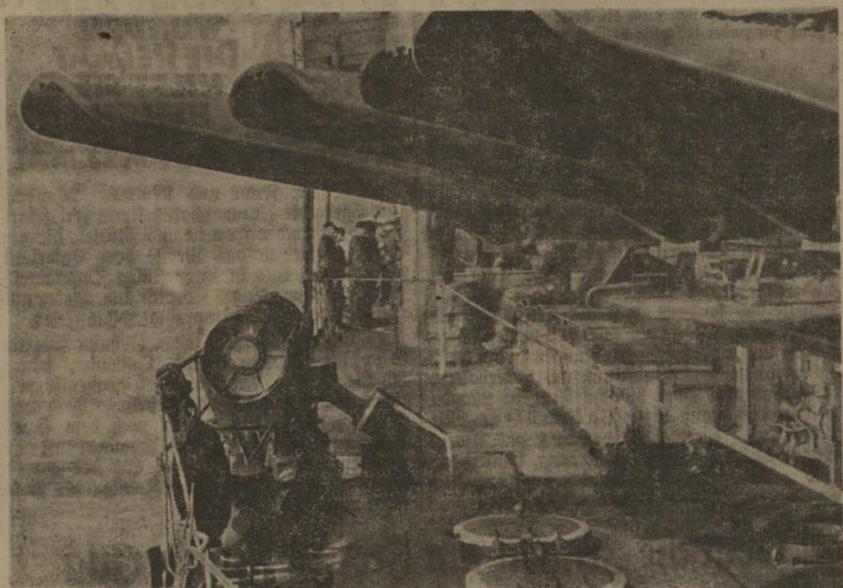
Es ist einleuchtend, daß der Kuban-Brückenkopf den Sowjets ein Dorn im Auge ist. Einmal schirmt er die Krim gegen Angriffe von Osten ab und unterbindet den Zugang des Feindes zum Nowischen Meer. Zum anderen engt er durch die beherrschende deutsche Stellung bei Noworossijsk die Operationsmöglichkeiten der sowjetischen Schwarzmeerflotte ein. Auch die Bindung größerer sowjetischer Truppenmassen an den Kuban-Brückenkopf durch deutsche Divisionen darf nicht übersehen werden. Schließlich kann — was die Sowjets ja am meisten fürchten — der Kuban-Brückenkopf jederzeit die Ausgangsbasis neuer deutscher Kampfhandlungen bilden. Solange die Deutschen die Taman-Halbinsel besetzt halten, ist die Gefahr für das Kaukasusgebiet nicht beseitigt. Diese sowjetische Neuerung unterstreicht die Bedeutung und Wichtigkeit der deutschen Stellung am Kuban. Noch zu Beginn des Frühjahres waren die an verschiedenen Frontabschnitten den deutschen Divisionen nur zögernd folgenden Sowjets der irrigen Auffassung, daß die Taman-Halbinsel von deutschen Truppen geräumt würde; indessen wurden sie bald eines Besseren belehrt, als wir westlich Krasnodar eine starke Verteidigungsfront aufbauten. Die ersten planlosen Angriffe gegen diese Front wurden blutig abgewiesen. Nach einer längeren Pause versuchte der Feind mit massierten Durchbrüchen die deutschen Stellungen zu erschüttern. Sein großes Ziel war, die deutsche Abwehrfront völlig zu zerschlagen und nach Westen bis zur Straße von Kerisch vorzustoßen. „Werft die Deutschen ins Meer!“ so lautete die Kampfsparole der Sowjets.

Man kann in den Kämpfen, die sich inzwischen am Kuban-Brückenkopf abgespielt haben, drei verschiedene Phasen der sowjetischen Angriffskampftätigkeit unterscheiden. Sie waren jeweils der Verschiedenartigkeit der Landschaft und des Kampfgeländes angepaßt. Zunächst versuchten die Sowjets, die Hafenstadt Noworossijsk wiederzugewinnen, um von hier aus, durch das Berggelände nach Norden vorstoßend, den deutschen Divisionen in den Rücken zu fallen. Der sorgfältig vorbereitete große Landungsversuch südlich Noworossijsk wurde rechtzeitig erkannt und die Waffe der Angreifer zerschlagen. Auch die späteren Landungsversuche vermochten die Lage nicht zu ändern. Der Hafen Noworossijsk blieb in deutscher Hand. Bald darauf wechselten die Sowjets ihre Angriffstaktik. Entlang der großen Straße, die auf einem Flachlandstreifen zwischen den Kaukasus-Ausläufern und der Kuban-Sumpfniederungen nach Westen führt, stellten sie große Truppenmassen zum Angriff bereit. Nach mehrstündigem Artilleriefeuer rannten die sowjetischen Bataillone gegen unsere Linien an. Im zusammengefaßten wirksamen Abwehrfeuer aller deutschen Waffen blieben die Angriffe stecken. Die Sowjets erlitten eine verheerende Niederlage, ihre blutigen Verluste waren außergewöhnlich hoch. An diesem Abwehrerfolg hatte unsere Luftwaffe maßgeblichen Anteil. Nach einigen Wochen widerholten die Sowjets ihren Durchbruchversuch. Diesmal dauerte das Artilleriefeuer der Artillerie viele Stunden lang.

Zahlreiche Panzer standen bereit, Schlacht- und Bombenflugzeuge in großer Zahl griffen in die Kämpfe ein. Trotz der Wasserung von Menschen und Material scheiterte auch dieser Großangriff an der starken deutschen Abwehr, und selbst ein dritter wichtiger Angriff brachte den Sowjets keinen nennenswerten Raumgewinn.

Nach diesen schweren Niederlagen änderten die Sowjets abermals ihre Angriffstaktik. Der Sumpf wurde zum Kampffeld. Auf drei schmalen niedrigen Rämmen, die kilometerweit in die Sumpflandschaft zwischen dem Kuban und dem Waqut, einem südlichen Nebenfluß, hineinstoßen, hatten unsere Jäger Kugelstellungen mit weit vorgeschobenen Kampfständen errichtet. Diese Kampfstellungen waren das Ziel der neuer sowjetischen Angriffe. Nach langer Artillerievorbereitung rannte der Feind in mehreren Wellen mit großen Massen gegen die deutschen Kampfstände an, sogar Panzer wurden auf dem schmalen Dammeingelagert. Die Härte dieser Kämpfe war beispiellos. Tagelange Regengüsse hatten die Schwierigkeiten und Strapazen unserer in niedrigen, überschwemmten Erdbunkern stehenden Jäger um ein Vielfaches vermehrt. Dennoch konnten die Sowjets keinen Raum gewinnen. Nun versuchten sie, die Stellung aus der Flanke aufzurollen.

Damals haben wir die Erfahrung gemacht, daß das Sumpfgelände nicht, wie wir feinerzeit glaubten, ein ernsthaftes Hindernis für die Sowjets ist. Es muß zugegeben werden, daß dem Feind die erste Ueberwältigung aus dem Sumpf heraus gelang. Damals verloren wir einige mit schwachen Kräften besetzte vorderste Kampfstände. Ohne Schonung von Menschenleben trieben die Kommissare mit der Maschinenpistole ihre Soldaten in den Sumpf. Bis zur Brust im Wasser warteten die Volksgewissen durch Schlamm und Morast und griffen überaus die wenigen deutschen Soldaten, die gerade einen am Damme vorgetragenen Angriff abwehrten, aus der Flanke heraus an. Aus diesem Zwischenfall haben wir eine ernste Lehre gezogen. In Zukunft kann uns der Feind auch aus dem Sumpf heraus nicht mehr überraschen. Die „Schiff-tour“, wie unsere Jäger die Kampfmethode der Sowjets nennen, zieht nicht mehr Mag es auch kleineren Kampfgruppen, die mit neuartigen Schwimmanzügen oder mit Booten ausgerüstet sind, gelegentlich gelingen, durch die deutsche Sicherungs-linie durchzubrechen — an der Gesamtlage können diese Störungsversuche nichts ändern. Die deutsche Abwehrfront ist auch aus dem Sumpf heraus nicht zu erschüttern.



Während die Steuerbordwache dieses deutschen Kriegsschiffes scharfen Ausguck nach allen Seiten hält, haben die Männer der Backbordwache Freizeit.



In lustiger Prozession gehen die U-Boot-Männer, die soeben von siegreicher Feindschiffen wieder in ihren Stützpunkt zurückgekehrt sind, von Bord an Land.

Leben in Stockholm

Das internationale Gesicht der schwedischen Hauptstadt

Stockholm, im Mai. Die schwedische Hauptstadt steht an Internationalität hinter Moskau und Ankara zurück. Das Beobachtungsspiel im Krieg. Nur das äußere Leben ist nicht so bunt und mannigfaltig wie in der Hauptstadt Portugals und der Türkei. Ein gewisser Hang zur Zurückgezogenheit, der dem schwedischen Wesen ohnehin anhaftet, trägt zu diesem Eindruck bei. Das Leben spielt sich mehr als anderswo im Hause ab. Überdies geht man weniger ins Restaurant als ins Kino. Es gibt wenig Gaststätten, und diese wenigen sind recht teuer, dafür aber auch ziemlich luxuriös. Die nur für Schwächlinge (andere gibt es gar nicht) oder Erziehungsbefugte zugelassenen Casinos sind so typisch schwedisch, nüchtern und ein wenig trübselig, daß sich wohl nur ganz selten ein Ausländer dahin verirrt. In der Privatwohnung, vom möblierten Zimmer bis zur Vorortvilla, liegt das Schwergewicht des schwedischen Lebens in Stockholm. Gemäß dem internationalen Lebens in Stockholm. Gemäß dem es die paar großen Hotels und Restaurants, noch mehr freilich die großen Kinos und ein paar gute Theater, in denen sich die internationale Gesellschaft zeigt und trifft. Aber der geschlossene Kreis hat

den Vorrang. Keutlich ehrt der neue Gesandte des Reiches an einem solchen Abend, der ein großes gesellschaftliches Ereignis wurde, die beiden Bäume der „Goldenen Stadt“: Kristina Söderbaum und ihren Gatten Welt Garlan. Alle Nationalitäten in Stockholm suchen auf diese den Landesbesitz entsprechende Weise den Kontakt zu den Schweden selbst, im eigenen Kreis und untereinander aufrechtzuerhalten. Repräsentation ist unumgänglich, besonders in einer Atmosphäre, in der gegnerische Augen scharf aus-spähen nach jedem Zeichen von Depression oder „Defätismus“. Der diplomatische und propagandistische Krieg erfordert harten Einsatz. Mag auch das rein diplomatische mehr und mehr an Gewicht verloren haben, in diesen Bezirken des Nervens und Nachrichtenlampes behält es noch seine alten Rechte; hier sind die Aufgaben ja eher noch im Wachsen. Im Ringen um die Stimmung in einem neutralen Lande kann ein geschickt herausgebrachter Film, ein unauffällig lanciertes und verbreitetes Stichwort, die sofortige Entdeckung und Abwehr einer feindlichen Lüge von großer Bedeutung sein. Von einem Platz wie dem neutralen Stockholm strahlen ja die Wirkungen blühend nach allen Seiten aus. Neutrale, Kriegsführende, besetzte Gebiete, Verbündete sind vollzählig vertreten, alles

Schöpfer unseres Weltbildes

Zum 400. Todestag von Nikolaus Kopernikus

Von Fritz Alfred Zimmer

Jahrtausende galt das Weltgebäude der Bibel und der Vorgesagten. Es war in der Meinung der Menschen die Erde der Mittelpunkt des Weltalls, um die sich alles bewegte, Sonne, Mond und Sterne und göttliches Geschehen. Zwar hatten schon der alte griechische Philosoph Pythagoras (um 550 vor unserer Zeitrechnung) und Archimedes, der Mathematiker und Physiker von Syrakus (250 Jahre vor Zeitrechnung) schwer an diesem alten Weltgebäude gerüttelt, indem sie die Scheibengestalt der Erde oermenten und ihre Kugelgestalt bewiesen; aber durch die Macht der Papstkirche war diese richtige Lehre längst wieder bei den Gläubigen in Vergessenheit geraten, und das „ptolomäische Welt-system“, das der geniale Astronom und Geograph Claudius Ptolemaios (um 150 n. Zeitra) in einem wahrhaft als vollendet geltenden Weltgebäude errichtet hatte, beherrschte weit über ein weiteres Jahrtausend das Zeit- und Weltwissen. Dann kam endlich der deutsche Astronom Nikolaus Kopernikus und seine Sternstudien und die neue Theorie seines berühmten Werkes „De Revolutionibus Orbium coelestium libri sex“ warf mit einemmal das alles endgültig über den Haufen.

Wer war der Mann, der zuerst den neuen grundstürzenden Weltgedanken hatte, der eine wahrhaft neue Weltanschauung anstieß und tatsächlich eine jahrtausendalte Welt aus den Angeln hob? Die Polen haben versucht, den berühmten deutschen Mann als den ihren auszugeben. Doch Kopernikus war und ist ein Deutscher. Zwar war Erhorn, wo er 1473 geboren ist, damals polnisch; aber er hat sich niemals als Pole gefühlt. Seine Vorfahren stammten aus Franken und waren deutsche Bauern gewesen. Sein Vater Niklas Koppernik war aus Frankenstein in Schleßen gebürtig und war in Erhorn Bürger und Großkaufmann geworden, in Erhorn, wo der Bruder seiner Frau als Tilman von Allen regierender Bürgermeister war. Der junge Nikolaus hat im damals noch deutschen Krakau Mathematik studiert und an den berühmten italienischen Universitäten Bologna und Padua kanonische und griechische Studien getrieben und hat sich in Ferrara den Doktorhut geholt. Kopernikus wurde Kanonikus in Frauenburg in Ermland (Ostpreußen), wo auf Schloß Heilsburg, der bischöflichen Residenz, ein anderer Heim von ihm als Kirchenfürst saß, Lukas Bagelode. Als dessen Leibarzt unternahm Kopernikus mit ihm größere Reisen zum preussischen Landtag, zum polnischen Reichstag und an den Krakauer Hof. Nach dem Tode des Bischofs finden wir Kopernikus abwechselnd wieder in Frauenburg als Domherr und auf Schloß Allenstein als Verwalter der Güter des Domkapitels. In Frauenburg ist er am 24. Mai 1543 gestorben.

Kopernikus hat sein großes weltanschaulich revolutionäres Werk, das bereits in Heilsberg entstanden war, 36 Jahre lang zurückgehalten. Denn er wußte um die Kühnheit und Fernwirkung dieses seines Werkes. Ein zweites Werk „Commentariolus“, die Zusammenfassung seiner Grundgedanken, hat er nur handschriftlich an gelehrte Freunde weitergegeben. Doch der Ruf seiner epochenmachenden Lehre drang trotzdem in weite Ferne. Aus Rom z. B. hat ihn sogar ein Kardinal um eine Abschrift des großen Werkes, und der Bischof von Kulm und andere Persönlichkeiten drangen in ihn, es doch zu veröffentlichen. Das geschah denn auch zu Wittenberg, und Kopernikus verlor das Werk mit einer Widmung an den Papst Paul III. Diese Widmung jedoch konnte auf die Dauer das Verbot der katholischen Kirche nicht aufhalten. Zwei Jahrhunderte lang, von 1616 bis 1822, stand es auf dem päpstlichen Index. Heute aber beherrschen die Himmelsbetrachtungen und Forschungen des Kopernikus, die er auf einem Turm des alten Festungswalles in Frauenburg vornahm, und die dann von Keppler und Galilei weiter entwickelt wurden, die gesamte Welt.

arbeitet, späht, horcht, sucht den Segner auszustechen und sich vor allem selber Kenntnisse, Einflüsse, Vorteile zu verschaffen. Eine ganz besondere Rolle spielt in diesem Milieu natürlich die Presse. Die schwedische ist, wie man weiß, technisch sehr hochstehend, liberal recht stark vertreten, auf äußerste Aktualität bedacht und noch durch keinerlei Papierknappheit beschränkt; politisch ist sie — allerdings zu einem Teil nicht gerade auf dem Boden der strikten Neutralitäts-politik der Regierung — eine noch immer ergiebige Nachrichten- und Meinungsquelle. Die ausländische Presse setzt sich aus Vertretern aller kriegsführenden Parteien zusammen. Insektiert befinden sich gegenwärtig rund hundert ausländische Journalisten in Stockholm. Das schwedische Außenministerium betreut diese bunte Ansammlung verschiedenartiger Elemente — meist handelt es sich um die früheren Vertreter in Berlin bzw. London, aber es finden sich auch Reisende und Kriegsreporter und eine Reihe von Damen darunter — mit unparteilicher, unauffälliger Sorge. Im Grand Hotel, dem Diplomaten- und Journalistenhotel Stockholms, wurde schon 1940 ein Pressezimmer eingerichtet.

Die deutschen Schriftsteller, die nach ihren heutigen Berufsaufgaben und den Erwartungen ihrer Leserschaft so korrekt wie möglich und ohne Vermischung in Schweden arbeiten, haben durchweg kaum zu klagen. Die feindlichen Journalisten beschweren sich ab und zu über Zensurbeschränkungen. Aber die Engländer z. B. arbeiten auch relativ wenig an Hand der schwedischen Presse oder der normalen Nachrichtenmittel. Bei ihnen stehen die Kombination, das Gerücht, das Sensationelle obenan. Wenn man die Stockholmer Verichte in den Londoner Blättern liest, schwindet einem der Kopf... Aber um so besser, das Wolf, das die meisten Illusionen und Gerüchte bei sich grassieren läßt, das auf Emigrantenspannen oder bloße Sensationsmacherei angewiesen ist, hat bestimmt eine schwere Bewachung im Pervertier. Hans Wendt



Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Kämpfen und opfern!

Jeder von uns hat wohl schon in seinem eigenen Familienkreise oder unter Bekannten dies immer wiederkehrende Erlebnis gehabt: ein junger Soldat, der verwundet ist, im Lazarett liegt und langsam die Genesung erlebt. Und wie dann, sobald die eigenen Kräfte wieder wachsen, auch sofort der neue Wille und der unbezwingliche Drang da ist: ich muß wieder hinaus. Ich muß zu meinen Kameraden, ich muß helfen und kämpfen, denn jeder wird gebraucht. Und wenn das ein Soldat sagt, der vielleicht gerade erst eine schwere, schmerzhaft verwundene Überwindung hat, dann fühlen wir immer wieder den Stolz auf diese deutschen Männer.

Zugleich aber auch wird sofort die unausweichbare Frage in uns wach: „Und du?“ Diese Frage wird uns alle Tage hundertfach gestellt. Gewiß, wir stehen heute alle auf unserem Posten, auf dem wir unsere besten Kräfte einsetzen, wir haben viele Lasten auf unsere Schultern genommen, die wir mittragen. Aber einmal im Monat werden wir alle aufgerufen, etwas zu tun, was über die tägliche Pflicht hinausgeht. Wer selbst gewohnt ist, mit der Spendenliste von Tür zu Tür zu gehen, der weiß, wie stark gerade in der Zeit des höchsten Einsatzes und des schwersten Kampfes der Wille der Heimat ist, mit allen Mitteln das Ihre zu tun und sich des Opfers unserer kämpfenden Soldaten würdig zu erweisen.

Jeder Opfersonntag für das Deutsche Rote Kreuz ist ein Ruf der Heimat an die Front: „Wir stehen hinter euch!“ Jeder ist auch ein Dank für das tägliche tausendfache Ertragen von Strapazen und Wunden. Soldaten kämpfen mit der Waffe. Die Heimat hat auch ihren Kampf zu kämpfen. Er heißt Arbeiten, Ertragen, Stillhalten und dennoch immer wieder mit der freudigen Tat sich zu Deutschlands Zukunft bekennen.

Hausmusik im Lazarett

Hausmusikabend der Jugendgruppe der NS-Frauenschar im Teillazarett Hirsau

„Einen bunten Maienstrauch stellte uns die Jugendgruppe Hirsau mit ihren frohen Weisen mitten in den Saal“. Diese Worte des leitenden Arztes des Teillazarettes Hirsau kennzeichnen wohl am besten, was dieser Hausmusikabend war und was er wollte. Ein paar fröhliche Lieder, kleinere Stücke auf den verschiedensten Hausinstrumenten, Geige, Blockflöte, Zither, Handharmonika, zwei Lieder zur Laute und einige Kanons wechselten in hunderter Folge und machten den verwundeten Soldaten viel Freude. Natürlich fehlte die Kaffeepause nicht und dankbar ließ man sich die von der NS-Frauenschar Hirsau gestifteten verschiedensten Kuchen schmecken. Einige Scherben brachten den Geisteskranken nette kleine Preise und als das gemeinsam gesungene Abschiedslied „Schädel ade“ verklungen war, wurde es sehr bedauert, daß der schöne Abend schon zu Ende war. Mit viel Beifall dankten die Verwundeten der Hirsauer Jugendgruppe für ihre Darbietungen und baten um ein baldiges Wiederkommen.

Nagolber Stadtnachrichten

Gestern wurde das städt. Schwimmbad wieder eröffnet, und sofort setzte ein überaus reger Besuch seitens der Einwohnerschaft und auch der vielen zur Zeit in Nagold weilenden Kurgäste ein. Das idyllisch am Fuße des romantischen Schloßberges gelegene Bad zieht nicht nur die Wasserfreunde an, sondern wird auch gern von solchen aufgesucht, die ein Luft- und Sonnenbad nehmen wollen. Die Badeeinrichtungen werden dem besondern Schutze der Besucher empfohlen. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, daß der Aufenthalt in dem zum Bad gehörigen Gelände angenehm ist.

Wahrheit in der Schaufensterwerbung

Von der Gewerkschaftskammer Württemberg-Schönlager, Abteilung Handel, ist für die Schaufenstergestaltung eine Anordnung ergangen, welche die Besichtigungsgruppe der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel in der Gewerkschaftskammer in ihrem letzten Rundschreiben bekanntgegeben hat: In der Schau-



mit den alten Spinnstoffen und Schuhen

Was an Spinnstoffen und Schuhwerk in Schränken und Trühen ungenutzt lagert, muß für die totale Kriegführung mobilisiert werden. Für unsere Soldaten an der Front und die Millionen Rüstungsarbeiter in der Heimat wird Bekleidung in großem Umfange gebraucht. Darum spendet jeder zur Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

VOM 23. MAI BIS 17. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALEERFASSUNG

fensterausstellung muß die Werbung der Wahrheit entsprechen. Es sollen nur solche Waren ausgestellt werden, die veräußert und vorrätig sind. Mit einer Ware, die nicht mehr veräußert ist, Käufer anzulocken, ist unmoralisch. Das Schaufenster soll seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben werden, d. h.: Es soll dem Zwecke dienen, Ware anzubieten, die zu verkaufen ist. Es ist daher ebenso unzuverlässig wie irreführend, Gegenstände auszustellen, die das bekannte Schild tragen: „Verkauft“ oder „Ausstellungsstück“. Stillgelegte Betriebe sollen als Erinnerungswerbung keine Gebrauchswaren zeigen, sondern höchstens ein Glasstück und hinweisende Plakate, so daß eine Freizügung der Verbraucherschaft ausgeschlossen ist.

Wichtiges in Kürze

Zur Erreichung einer höheren Entschädigung hatte ein Fliegergeschädigter wissenschaftlich falsche Angaben gemacht. Der Spruchsenat des Reichskriegsbeschädigtenamtes stellt dazu fest, daß derjenige, der mit unläuterer Mittel auf Kosten der Allgemeinheit eine höhere als die ihm zustehende Entschädigung zu erschleichen versucht, dadurch zu strafen sei, daß ihm auch die berechtigten Entschädigung ganz oder teilweise verweigert werde.

Wir sehen im Film:

„Liebeskomödie“ im Volkstheater Calw

Ein Film, der die Lacher auf seiner Seite hat! Und wirklich von Herzen mal lachen können, tut in dieser bitteren Zeit not. Die Hauptperson ist Theo Dinger. Von seiner komödiantischen Baune entsefelt, von seinem Humor und seinem Einfallsreichtum als Spielleiter gelenkt, ist ein überaus heiteres Spiel entstanden, das sich um Liebe, Eifersucht und Schabernack dreht. Aber nicht nur als Spielleiter, sondern auch als Darsteller, als „Ober Max“, weiß er mit gar weisen Sentenzen und ergebnissen Meinungen in vortrefflicher Weise das Publikum zu unterhalten. Dazu kommen zwei hübsche Frauen: Magda Schneider und Bissi Waldmüller. Mit ihnen sind Johannes Riemann und Albert Katterstock die in Verkleidung, Beförderung und tausendbeinigen Abenteuer stürzenden Hauptpersonen der Handlung.

Deutsche Frauen am Front-Urlauberzug

Die Hochachtung des Soldaten vor der schaffenden Frau - Freunde an kämpferischer Kraft

(PK.) Ganz langsam setzt sich der Fronturlauberzug in Bewegung und rollt aus der Bahnhofshalle in Richtung Osten. In allen Fenstern stehen winkende Soldaten und suchen mit ihren Blicken immer nur die eine, die dort hinten im Menschengewühl zurückbleibt: die Mutter, die Braut oder die Frau mit dem zaghaft lächelnden Blicken auf dem Arm. Jeder hat in diesem Augenblick mit sich und dem Schicksal seiner Familie genug zu tun.

Die wenigen Urlauber aber, die hier persönlich unbeteiligt sind, sehen das Ganze. Sie fahren an einer langen Front winkender Frauen entlang, studieren in hundert verschiedenen Gesichtern, alten und jungen, weinenden und mühsam lächelnden, und auch ihnen wird es eigenmächtig festerlich zumute. Hier auf dem Bahnhof steht das Neue für ein paar hundert Kameraden, die nun erneut an die Front fahren und viele Monate lang, bis zum nächsten Urlaub, dieses letzte Bild der Liebsten in ihrer Seele leuchten lassen werden.

Wer von uns wird in diesem Augenblick seine letzte Fahrt nach dem Osten antreten? Aber daran denken wir jetzt nicht. Wir sehen nur die winkenden deutschen Frauen, die nun gleich wieder an ihre Arbeit gehen werden. Unsere heißesten Wünsche streben ihnen entgegen, und aus jedem einzelnen ihrer Gesichter suchen wir noch einmal zu ergründen, wie Deutschland wahrhaftig zu uns steht.

Am äußersten Ende des Bahnsteigs steht eine junge Frau mit ihrem Kindschuh auf dem Arm, und blickt dem Zuge nach. Längst ist der Soldat, dem die Gedanken hinter ihrer klaren Stirne gelten, in der Ferne verschwunden, und sie sucht ihn auch nicht mehr ängstlich zu finden, sondern blickt mit offenen, tapferen Augen in die Weite des Ostens. Sie lächelt nicht und sie weint auch nicht mehr, und doch ist nichts Stares an dieser Frauengestalt. Man sieht es ihr an, daß sie mitten in der Kriegsarbeit steht und sich doch schon zu halten und geschmackvoll zu kleiden weiß. Wir stellen uns vor, daß die zarte Frau in dieser Minute eine Welt von Gefühlen zu ordnen hat und in eine ferne Zukunft sehnsuchtsvoll einzudringen versucht; aber wir haben

Mond- und Sonneneinge

In den vergangenen Monaten hat sich wiederholt Gelegenheit, schön ausgebildete Mondringe zu beobachten. Erst dieser Tage war wieder ein Mondring Gegenstand vieler Beobachter. In besonders guter Erinnerung wird der Mondring vom 14. April dieses Jahres sein. Dieser hatte einen Durchmesser von 44 Grad, was ziemlich genau dem 88fachen Betrage des scheinbaren Monddurchmessers entspricht. Bei ausgerecktem Arm ergab sich, daß der Halbmesser dieses Ringes etwa eine „Handspanne“, also 22 Grad betrug. Wie entstehen nun solche Mondringe?

Mondringe, auch Halos genannt, bilden sich durch Lichtbrechung und Spiegelung an den Eiskristallen der Feder- und Schleierwolken. Etwas häufiger sieht man helle, kleine Höfe um den Mond. Diese sind im Innern bläulichweiß, am Außenrande gehen sie in eine ausgesprochen rote Färbung über. An das Rot schließen sich zuweilen die Farben des Regenbogens an. Steht man verwaehene, schlecht

Dienstnachrichten. Ernannt wurden: zum Gewerbelehrer der außerplanmäßige Gewerbelehrer Helmut Häberle in Friedrichshafen (früher in Nagold), zum Konrektor Lehrer Ernst Dieroll in Birkenfeld, zum Schulrat Rektor Altenmüller in Balingen (Hilber).

Aus den Nachbargemeinden

Unterjettingen. Im Rahmen der Feierstunde der NSDAP. aus Anlaß des Muttertages konnte die Gemeinde eine neue NSDAP-Gemeindepflegschaft im Rathausaal feierlich eröffnen. Kreisbildungsleiter Bauer würdigte die Bedeutung des Muttertages. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es jetzt im Kriegesgelungen ist, für die Gemeinden Unter- und Oberjettingen, Detschbrunn und Wödingen eine Gemeindepflegschaft in Unterjettingen zu eröffnen, die recht segensreich wirken möge.

Wödingen. Im festlich geschmückten Röhle-Saal veranstaltete am Muttertag die Ortsgruppe der NSDAP. eine Weisheitsfeier. Ortsgruppenleiter Hiller würdigte Berufung und

KRIEGS HILFswerk 1943



DER KRIEG SCHLAGT TIEFE WUNDEN, DIE HEIMAT HILFT SIE HEILEN

HAUSSAMMLUNG AM 23. MAI

Aufgabe der Frau und Mutter. Besonders innig gedachte Frauenschäftsleiterin Fräulein Sara Deckert der Frauen und Mütter, die mit tapferem Herzen das Liebste dem Vaterland opfern, doch uns in ihrer stillen Opferbereitschaft stets leuchtendes Vorbild sind. Vieder und Gedichte vom VdM. umrahmten die Feier.

Wödingen. Morgen feiert Johann Martin Gärtner, Maurer und Landwirt, seinen 80. Geburtstag. Er erfreut sich großer körperlicher und geistiger Frische, steht er doch trotz seines hohen Alters immer noch dem Haupte seines verstorbenen Sohnes Johannes mit acht vollverwahrten Kindern vor. In der ganzen Gemeinde schätzt man den Jubilar als tüchtigen und fleißigen Bürger.

das Gefühl, daß sie die Zeit zu meistern versteht. Sie wird sich nicht unterkriegen lassen, sondern sie wird für den Kameraden da vorne ein Kraftquell und eine begeisterte Heimat bleiben.

Es gibt deshalb heute beim Abschied eines Fronturlauberzuges heisse und sorgenvolle Wünsche auf beiden Seiten. Daß der Soldat seine Frau und die Mutter seiner Kinder heute in den meisten Fällen wieder in beruflicher Arbeit weiß, ist kein Anlaß zu Besorgnissen; denn er kann sich darauf verlassen, daß nichts Ungeheuerliches von der Frau verlangt wird. Den Respekt freilich, den der Soldat vor der Härte des deutschen Frauenlebens in diesem Kriege selbst empfindet, verlangt er vor allem von denjenigen, die in der Heimat geblieben sind und die es in der Hand haben, das Leben der Soldatenfrauen zu erschweren oder zu erleichtern. Jede unnötige Schifane ist, um das einmal ganz deutlich auszusprechen, ein Dolchstoß in den Rücken der Front und sollte strafrechtlich ebenso behandelt werden. Diese Forderung berührt nicht im geringsten die Gefühle des totalen Krieges, die niemand leidenschaftlicher befaßt als der Frontsoldat; aber sogar im Bereich der kämpfenden und blutenden Truppe bilden wir nicht den Geist der unkameradschaftlichen Rücksichtslosigkeit und der eigenmächtigen Schifane. Wenn es in der Heimat ernstlich auf die Stärkung unserer materiellen und psychologischen Kampfkraft ankommt, der muß den Soldatenfrauen helfen, wo immer dazu die Möglichkeit besteht. Der Frontkämpfer, der jetzt seiner Frau nicht einmal in dem Augenblick tödlicher Bedrohung durch feindliche Luftangriffe bestehen kann, braucht das sichere Gefühl, daß zu Hause die Gemeinschaft für ihn einspringt.

Das darf nicht in Vergessenheit geraten. Im übrigen wissen wir zum Glück, daß unsere Frauen, wenn sie auch auf dem Bahnsteig weinen, diesem Kriege nicht mit mimosenhafter Empfindlichkeit gegenübersehen. Es werden sehr hohe Töne zu ihrem Preise gefunden werden müssen, wenn einmal die abschließende Würdigung der Kriegesleistungen des deutschen Volkes erfolgt.

Kriegsbericht Dr. Fritz Meske

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberschutzrecht durch Verlag Oskar Melster, Weiden (Bay.) (62. Fortsetzung)

„Hilbe?“ Lore lacht bitter auf. „Sie hat bestellt, du erwartest meine Scheidungslage, und im übrigen sei jeder Versuch einer Versöhnung überflüssig und zwecklos. Wenn du das ein liebes Wort nennst?“

„Das ist ausgeschlossen, Lore! Das kann sie doch gar nicht bestellt haben!“

„Ah, du glaubst mir nicht? Du möchtest sie wohl noch verteidigen? Dann wäre es schon besser, du gingst wieder. Sie hat mir mit aller Offenheit ins Gesicht gesagt, daß sie selbst es gewesen sei, bei der du deine Abende verbracht hast. Oh, Richard, warum hast du mir das angetan! Und ich hab dir geglaubt und immer gemeint, du habest so lange auf dem Büro zu tun. Warum hast du mich so betrogen! Ich war die glücklichste Frau. Und nun...“

„Aber Kind! Lore! Das also ist es.“ Ein befreites Gelächter bricht aus Richards Brust. „Und was hab ich dir den Kopf zerbrochen? Lore, Kind, Liebste, ich hatte ja gar keine Ahnung bis vor kurzem, was ich dir eigentlich angetan haben sollte! Begreiffst du das?“

„Nein, das begreife ich nicht. Ich habe dich doch selbst mit Hilfe gesehen am Tage, ehe du nach Berlin reistest. Oh, ihr wart so vertieft ineinander, daß ihr mir gar nicht bemerkt, weder mich noch den Bumpel! Das war bitter und hat sehr weh getan! Als ich dich aber dann am Abend zu ihr gehen sah — ja, Richard, da blieb mir doch gar nichts anderes mehr übrig. Wenn du mich doch nicht mehr brauchst, mich nicht mehr haben willst...“

Richard nimmt seine kleine Frau fest in den Arm. Dann zieht er sein Taschentuch. „Da, nimm! Du hast doch sicher keines bei dir! — Stimmt's? Na, siehst du, wie gut ich das weiß! Und nun sei mal ganz still!“

Er tupft ihr die Tränen fort. Ganz langsam und vorsichtig. Der Mond gibt gerade genug Licht, um ihm zu zeigen, daß sie nun schon ein ganz klein wenig lächelt.

„Hör mal, Lore!“, sagt Richard dann recht ernst, „und deshalb hast du alles im Stich gelassen und bist davongelaufen? Eigentlich müßte ich dir sehr böse sein. Meine Frau soll mich nicht nur liebhaben und eifersüchtig sein, sie soll ihrem Mann vor allen Dingen auch vertrauen. So fest vertrauen soll sie ihm, daß alle Hilbens auf der ganzen Welt es nicht fertigbringen, sie auch nur eine Minute ernsthaft in Unruhe zu versetzen. Und nun will ich dir die schlichte, einfache Wahrheit sagen! Bleibst du noch immer nicht, was ich mit Fräulein Hilbe zu schaffen hatte? Nein, du kannst es natürlich nicht wissen! Nun, wir haben zusammen ein Theaterstück geschrieben. Das ist das ganze Geheimnis. Ich hoffe, es vor dir geheimhalten zu können und dich mit der Aufführung zu überraschen. Nun, das ist mir glänzend gelungen. Jedenfalls aber kann ich dir versichern, daß zwischen uns nie etwas gewesen ist; das dir nur die geringste Sorge machen sollte. Wir sind Arbeitskameraden. Nichts weiter.“ Und nach einer kurzen Pause: „Das heißt — wir sind es gewesen.“

„Fini, Lore, daß du mir nachgespürt hast! Das war nicht nett. Ja, ich bin fast jeden Abend in Hilbes Wohnung gewesen. Es stimmt sogar, daß ich in den Augen der Welt vielleicht schuldig bin. Ich werde ja nie beweisen können, daß wir bei ihr nur gearbeitet haben. Fleißig gearbeitet sogar. Nie hab ich an etwas anderes gedacht, nie ist mir auch nur der Gedanke gekommen, daß meine abendlichen Besuche anders ausgedeutet werden könnten. Ich gestehe es, ich hab gehandelt wie ein Tor. Aber ich kann dir mein Ehrenwort geben, daß ich frei von jeder Schuld bin. Es hat nur eine Frau auf der Welt für mich gegeben und es wird nie eine andere für mich da sein. Diese Frau aber solltest du kennen, Lore!“

„Und nun plagt die Bombe, Richard!“ klagt Paulchen. „Alles ist ausverkauft, die Presse ist da, und die nächsten zehn Vorstellungen sind uns sicher. Nun wartet ich nur noch auf den Polstern.“

„Da siehst du zu!“ lacht Richard herlos. „Ich bemitleide dich nicht. Ich hab andere Dinge vor. In drei Stunden fahre ich und das dieses Heidenau hinter mir, und eine gewisse Frau Sprenger fährt mit. Sowoll, mein Junge, sieh zu, wer dir was tocht! Seht machen wir erst einmal richtig Ferien.“

„Auch das noch. — Oh, du bist ein Gemütemensch!“ seufzt Paul. „Aber ich kann dir's nicht verdenken. Immer hau ab! Ich wollte, ich könnte es auch.“

Auf sieben Uhr ist der Beginn der Vorstellung festgesetzt. Eine Stunde zuvor sind schon alle Plätze besetzt. Gelbton und seine weitere Umgebung sind da. Es gibt entweder eine Operette oder einen Riesentraß. Beides lohnt das Eintrittsgeld. Die einen sind mehr für die Operette, die andern mehr für den Träß.

Um halb sieben kommt der Hauptwachmeister Titich, diesmal ohne den Herrn Stadtschreiber. „Es tut mir leid“, sagt er zu Paulchen, „aber der Herr Bürgermeister ist noch nicht zurückgekommen. Ich habe meinen Befehl. Wenn Sie ne Konzeption hätten, dann wär alles in Ordnung.“

„Und wenn ich keine habe?“

„Dann ist die Sache faul. Dann können Sie nicht spielen, oder Sie müssen das Eintrittsgeld zurückzahlen. Im letzteren Falle würde ich die Veranstaltung als Liebhaber-Vorstellung genehmigen.“

„Wir sind keine Dilettanten! Unsere Vorstellung ist eine Aufführung!“

Der gute Titich zuckt die Achseln. „Weiß ich, weiß ich. Aber hier sind Sie man in Heidenau. Menschen sind, das ist ganz was anderes!“

Herr Wachmeister, haben Sie doch ein Einsehen! Das Theater ist voll besetzt. Alles ist fertig. In einer Viertelstunde soll es anfangen. Sie können uns doch nicht so blamieren!“

(Fortsetzung folgt.)

Gewaltige Leistung der NSB. im Kreis Calw im vergangenen Jahre — 270000 RM. Mehraufkommen für das KWHW.

Wir berichteten kürzlich, daß der Kreisamtsleiter der NSB., Bg. Schmidt, bei einer Tagung der NSB.-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Nagold einen Bericht über die gewaltige Fülle von Arbeit gab, die die NSB. im vergangenen Jahre im Kreis Calw geleistet hat. Wir wollen heute an Hand von einigen Zahlen zeigen, in welchem Maße die NSB. im Kreis Calw an der größten sozialen Einrichtung aller Zeiten, die die NSB. heute darstellt, beteiligt ist.

Die Jugendberufshilfe ist ein Gebiet, dem die NSB. ihre ganze Aufmerksamkeit zuwendet. In 8 Heimberufshilfen wurden insgesamt 86 Kinder aus dem Kreis Calw versorgt. Eine Landesberufshilfe brachte 49 Kinder ins Elsaß. Aufgenommen wurden im Rahmen der allgemeinen Kinderlandverschickung im Kreis Calw in fünf Belegungszeiten 430 Kinder, die aus den Gauen Franken, Effen, Mainfranken, Steiermark und aus Holland stammten. In einer 6. Belegungszeit kamen außerdem 63 Kinder aus dem Kreis Friedrichshafen zu uns. Die Kinder haben sich alle prächtig erholt und freuen sich, wenn sie mal wieder in unser Heimatgebiet kommen dürfen.

Von den schulentlassenen Kindern wurden 19 Mädel aus dem Kreis Calw in Italien und 2. T. in Thüringen untergebracht. Auch diese Verschickung zeitigte beste Erfolge.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist eines der wichtigsten Gebiete, die zum Aufgabenbereich der NSB. gehören. Sagte der Führer einmal, daß dem Siege der Waffen der Sieg der Wiegen folgen müsse, dann weiß jedermann, daß sein Opfer dazu beiträgt, das Leben der Nation auf lange Zeit hinaus fruchtbringend zu gestalten. Die Erstarbung unserer Volkskraft gibt zudem die verstärkte Grundlage zur Höherentwicklung deutscher geistiger und körperlicher Leistungen. In diesem Sinne tut die NSB. auch im Kreis Calw alles, um das Hilfswerk „Mutter und Kind“ zu fördern.

So unterhält die NSB. im Kreis Calw drei vollständig eingerichtete Beratungsstellen und zwar in Reichenburg, Calmbach und Calw. Im Entstehen sind solche in Gießlingen, Nagold und Altspeyer.

Zwei Erntekinderkrippen unterhält die NSB.: in Sulz a. E. und in Dedenhausen.

Sehr umfangreich sind auch die Aufwendungen, die die NSB. in unserem Kreis für die verschiedensten sozialen Zwecke macht. So wurde ausgegeben: für Säuglingsausstattungen 3393 RM., für Ernährungsbeihilfen 5280 RM., für Bekleidungsbeihilfen 486 RM., für Bettenhilfe 1500 RM., für Sonderhilfe 1100 RM., für Tbc.-Fürsorge 600 RM., für Hinterbliebenen-Versicherung 7000 RM. In 166 Fällen wurde ein Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses gestellt. In 80 Fällen wurde eine Müttererholung ermöglicht.

Im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung konnten 110 bis 200 Mütter mit 238 bis 400 Kindern in Deutschlands schönsten Gegenden einen wohlthuenden Erholungsurlaub genießen.

Durch die Haushaltshilfen und Kriegshilfsdienstleistungen wurden 200 Familien in unserem Kreis betreut.

Die stets wachsenden Kriegsaufgaben auf allen Gebieten machten die Betreuung gerade des Kleinkindes immer wichtiger und vorrangiger. Der Arbeitseinsatz der Frau und Mutter wurde immer mehr zu einer nationalen Pflichterfüllung, und damit stieg die Bedeutung der Kleinkind-Betreuung.

Die Zahl der Dauerkinderergärten betrug 24, in denen durchschnittlich 1400 Kinder untergebracht waren. 9 Kindergärtnerinnen, 4 Kinderpflegerinnen, 2 Säuglingshelferinnen, 16 Laienkräfte und 27 Helferinnen, insgesamt also 58 Kräfte, waren hier erfolgreich tätig.

Außerdem unterhält die NSB. 12 Hilfskinderergärten, die von durchschnittlich 485 Kindern besucht waren. 18 Kräfte leisteten hier wertvolle Hilfe.

Daneben unterhält die NSB. im Kreis Calw 10 Erntekinderergärten, in denen durchschnittlich 365 Kinder von 12 Kräften betreut wurden.

Die Zahl der zu betreuenden Kinder betrug nicht weniger als 2250, für die 17 Fachkräfte, 36 Laienkräfte und 35 Hilfskräfte, insgesamt 88 Kindergartenkräfte, benötigt wurden, die rastlos und mit Umsicht und Geschick tätig waren.

Wie bereits mitgeteilt, sind in diesem Frühjahr neue Kinderergärten in Felshausen und Pfingweiler eröffnet worden.

Die NSB.-Kindergärtnerinnen-Seminare besuchen z. B. aus dem Kreis Calw 2 Laienkräfte; 3 Helferinnen werden augenblicklich auf den NSB.-Kinderpflegerinnen-Schulen ausgebildet.

Befanntlich werden die Kinder im Kinderergarten auch ärztlich betreut. Seit einigen Jahren wird diese Betreuung von einem Arzte des Staatlichen Gesundheitsamtes ausgeübt. Außerdem wurden den Kindergartenkindern im Hort Cebionzucker und Lebertran als Stärkungsmittel verabreicht. Durch Tuberkulinprobe wurden im Entstehen begriffene schwere Lung-

genkrankheiten rechtzeitig erkannt. Die damit behafteten Kinder wurden dem Gesundheitsamt zugeführt, wo die entsprechenden Maßnahmen zu ihrer Gesundung getroffen wurden.

Dem Kleinkinde wendet die NSB. im Kreis Calw auch dadurch ihre Fürsorge zu, daß sie im Jahre 1943 Kleinkindertransporte vornimmt. Borgefahren sind 3 Kleinkindertransporte mit insgesamt 25 Plätzen.

Die NS.-Schwestern sind auch im Kreis Calw vertreten. Von 5 dieser Schwestern wurden im Jahre 1942 insgesamt 1999 Personen behandelt und gepflegt. Dabei wurden 17 033 Hausbesuche und 2197 Sprechstundenbesuche durchgeführt.

Zu den vornehmsten Aufgaben der NSB. gehört die Soldaten- und Lazarettbetreuung. In der Zeit vom 8.-28. April 1942 wurde in einer Urlauberkameradschaft 35 Soldaten ein schöner Erholungsurlaub geboten. Eine Anzahl Freiplätze wurde durch Fronturlaubler belegt.

Einen großen Aufgabenzweig der NSB. stellen die Hilfswerke KWHW. im Winter und Kriegshilfsdienst für das Deutsche Rote Kreuz im Sommer dar. Beide zeigen von Jahr zu Jahr bedeutend ansteigende Ziffern. Für das KWHW. wurden im Kreis Calw an den Opfertagen aufgebracht:

1941/42 374 168.40 RM.

1942/43 474 504.16 RM.

Die Reichstragenjournale für das KWHW. erbrachten:

1941/42 244 103.30 RM.

1942/43 408 578.16 RM.

Dazu kommt die Agrarspende, die 1941/42 19 744.62 RM. ergab, während sich 1942/43 diese Summe auf 23 043.50 RM. steigerte. Die Wildspende stellte sich 1941/42 auf 3545.90 RM. und 1942/43 auf 5150.50 RM. Das Mehr-

Aus dem Schindelgäu: Böfingen

Naturfreund und wanderfroh muß man sein. So stiegen wir das Baldachal herauf und kamen nach Böfingen.

„Grüß di, grüß di, Schindlagal! Bistst jo mei Heime, mir tußt net waß!“ So entrang es sich uns beim Ortsbegehung.

Etwas über 600 Einwohner zählt der Ort auf der lustigen Höhe. Die Felder, deren Bebauung nicht allzu mühsam ist, liegen ziemlich eben da. Eine regsame Landwirtschaft wird hier betrieben. Weizen, Roggen, Korn, Gerste und Hafer werden angebaut. Die Baumgüter verraten sorgsame Obstbaumpflege.

Seit alter Zeit pflegt man hier auch Flachs und Hanf anzubauen, die am Spinnrad selbst gesponnen und dann den am Ort einst ansehnlichen Handwebern übergeben wurden, die die Bäuerinnen mit Leinen versorgten. Deren Stolz war es, wenn sie ihrem Besuch den Leinentuch in der alten, schönen, bemalten Leinentruhe mit dem stabilen, alten Schloß daran zeigen konnten.

Nun lassen wir uns den ortstraditionellen Nebenerwerbszweig, die Schindelmacherei, zeigen. Man stelle sich das ja nicht als gedankenlose Arbeit vor.

Der Schindelmacher muß sowohl disponieren, wie kalkulieren können. Er kauft schönes, altes Holz, das er klug berechnend auf Schindellänge, circa 30 Zentimeter, selbst sich zurecht sagt, dann geschickt spaltet, damit er mit seinem Schindelknäpper, das ist ein großes Messer, mit großem Heft, möglichst mit geringer Mühe, die Schindeln herunter spalten kann. Das Holzstück wird auf dem linken Knie mit der Hand festgehalten, mit der rechten Hand wird der Knäpper angelegt, ein leichter Druck und die Schindel ist fertig.

In dieser Haus- oder Heimarbeit ist man erstaunt über die Leistungsfähigkeit der Alten und der Jungen. Je grüner das Holz, je leicht-

ter die Arbeit. Die Schindeln werden getrocknet und eingebündelt. Ein kleiner Bund hat circa 100 Stüd. Ein großer 250 und ein Stoßbund, darunter versteht man zwei große Bund aufeinander, 500 Stüd.

Gar nicht ungünstig, im Gegenteil, der bescheidenen Lebensweise der Böfinger sehr wohl anstehend, fanden wir nur zwei Gastwirtschaften vor, den „Rappen“ und den „Firsch“.

Der Gesamteindruck des Ortes läßt Hauslichtsinn schon von außen her erkennen.

Nicht weit weg vom Dorf, fast ortverbunden, gehen die Böfinger zur letzten Ruhe. Mitten auf ihrem Friedhof haben sie dem großen Gemeindevorsteher Adam Wagner, ihrem Landsmann, einen Ehrenplatz eingeräumt. Dieser edle Menschenfreund wanderte einst von Böfingen aus, kam nach Paris und erwarb sich dort ein ansehnliches Vermögen. Zeitweilen blieb er seiner alten Heimat treu. So spendete er zur Erbauung einer neuen Kirche 25 000 Mark und verfügte außerdem testamentarisch, daß am 5. Mai jährlich die Dorfältesten und Dorfämter aus einem Kapitalertrag zu beschenken seien. Stuttgarter Angehörige von ihm fanden sich lange Zeit hindurch am erwähnten Tage in Böfingen ein und verteilten an seinem Grabe Geldspenden an die Dorffugden. Im Ort selbst lebt der Mann, dem der Volksmund den Namen „Parifer“ gab, in ehrendem Gedächtnis fort.

Am Kriegerdenkmal, neben der Kirche, gehen wir nicht vorbei, ohne ehrend ihres Opfernutes für uns zu gedenken. Unten im Tal, wo die Balbach sich ihren Lauf bahnte, steht das etwa vor 50 Jahren erbaute Böfinger Wasserhaus zwischen Vörsbach und Böfinger Sägmühle. Dort steigen wir hinab, und unten bei der Mühle, genießen kurz wir Ruh, sehn dem Räderspiele und auch dem Wasser zu — — — A. P.

Die Ukraine ruft deutsche Handwerker

Dasg. Der Reichskommissar für die Ukraine, Gauleiter Erich Koch, hat gemeinsam mit dem Reichshandwerksmeister Schramm die Richtlinien für die Ansetzung reichsdeutscher Handwerker im Reichskommissariat Ukraine ergehen lassen. Der Zweck des Einsatzes ist, lediglich vordringliche und kriegswichtige Arbeiten zu erfüllen. Die primitiven Arbeits- und Lebensverhältnisse in der Ukraine setzen voraus, daß der hierher kommende Handwerksmeister instande sein muß, sich fast ausschließlich der Mitarbeit einheimischer Kräfte zu bedienen und daß er für den klimatischen Verhältnissen dieses Landes gewachsen ist. In Betracht kommen besonders erfahrene ältere Handwerker, da nach Einarbeitung der einheimischen Kräfte bei den neu zu schaffenden Betrieben die eigene tätige Mitwirkung auf ein bestimmtes Maß beschränkt bleibt. Der hier eingesetzte deutsche Handwerker muß somit Führereigenschaften mitbringen.

Ein wirtschaftliches Risiko ist mit der Übernahme als treuhänderischer Verwalter eines bestehenden Betriebes nicht verbunden. Auch die Ueberführung in die Ukraine wird vom Betrieb getragen. Für den Handwerker, der hier einen eigenen Betrieb aufzubauen gedenkt, ist Vorauszahlung, daß er seine Betriebs-einrichtung aus dem Reich mitbringt, also auch sämtliche Handwerkszeuge und Geräte, da ja eine Neubeschaffung in der Ukraine schwer möglich ist. Kredite werden in allen Fällen auf Antrag durch die ukrainische Wirtschaftskammer gewährt. Der Antrag auf Zulassung zum Einsatz in der Ukraine muß auf einem von der Handwerkskammer bezogenen Antragsformular an die zuständige Handwerkskammer gerichtet werden.

aufkommen 1942/43 beziffert sich auf 269 714.45 RM.

Die Steigerungen der Spendebereitschaft in unserem Kreis sind der beste Beweis dafür, daß das große Sozialwerk des Führers, das die NSB. ist, immer größerem Verständnis begegnet.

Wir wollen den Leistungsbericht, der übrigens nur Teilgebiete umfaßt und noch bedeutend erweitert werden könnte, nicht abschließen, ohne den haupt- und zahlreichsten nebenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu danken. Dieser Dank gilt aber auch der Bevölkerung unseres Kreises, die von Jahr zu Jahr mehr ihr verantwortungsbewusstes soziales Bewußtsein durch stets sich steigende Opferbereitschaft für das Gedeihen unseres Volkes im Sinne einer immer aktiver werdenden Volksgemeinschaft unter Beweis stellt.

Dörfliche Gemeinschaft in Freud und Leid

Alle Dorfschicksale berichten oft von Kriegsschäden, die unsere Heimat trafen, von Seuchen und ansteckenden Krankheiten, die die Häuser leerten, von Großfeuern, die Straßengassen und Ortsteile in Asche legten. Alle Wechselfälle der Zeiten mußten die Dorfbewohner gemeinsam tragen. Gemeinsam mußten sie sich durch Mißernten würgen, gemeinsam Blinderungen und Brand und Wasserschaden tragen. Eine Schicksalsgemeinschaft bildeten sie; auf Gedeih und Verderb waren sie miteinander verbunden.

Jahrhunderte alt sind oft die Bande, die die einzelnen verketten. Aus dem Gemeinschaftsleben der Dörfer wuchs eine festgefügte Dorf-ordnung. Ihren Niederschlag fand sie in den Gemeindeordnungen, die Rechte und Pflichten der Dorfbewohner umgrenzten. Jeder mußte sich einfügen in die dörfliche Gemeinschaft. — Der Zwang machte es notwendig, daß der Gang der Feldarbeiten gleichmäßig geregelt wurde. Der Erntebeginn wurde auf einen bestimmten Tag festgelegt, der Weidetrieb des Viehs von der dörflichen Gemeinschaft geregelt. Gemeinsam verrichtete man Wegebesserungsarbeiten, hob Gräben aus, leistete Hand- und Spanndienste für Gemeindeigentum. Vertreter der Gemeinschaft überwachten die Feuerstätten, um Brandgefahr zu verhüten. — Neben der geschriebenen Dorfordnung stand eine ungeschriebene, aus Brauch und Sitte gewachsen. Die Nachbarn leisteten sich gegenseitige Hilfe in allen Nöten des Lebens. Sie halfen dem geschädigten Einwohner beim Lösen und Rettungswert, versorgten sein Vieh, standen ihm beim Wiederaufbau bei. Waufrufen wurden mienentlich übernommen. Bei Krankheiten wurde die erste Hilfe von den Nachbarn gebracht. Auf ihren Schultern trugen sie den toten Nachbarn zu Grabe. Gemeinsam banden die Nachbarn zusammen, wenn plündernde Gauner, Diebesbanden oder Brandstifter die Heimat bedrohten. Gar mancher deufelstige Landsknecht hat derbe Bauernhäute geschmeckt.

Wie man schwere Zeiten und die Arbeit gemeinsam trug, so fand man sich auch bei Feiern und Festen gemeinsam zusammen. Nachbarliche Geselligkeit wurde gepflegt. Die Feste des Dorfes waren Feste der Gemeinschaft. Gemeinsam trug man Last und Leid des Jahres, in Gemeinschaft verbrachte man auch die frohlichen Stunden.

Heute wird verdunkelt: von 22.03 bis 5.05 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoole, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Kultureller Rundblick

Gauausstellung württ. Künstler 1943

Die Ausstellungshalle des Württ. Kunstvereins am Interimstheaterplatz in Stuttgart beherbergt zur Zeit die erste Gauausstellung württembergischer Künstler. Ursprünglich für Berlin bestimmt, vermittelt die Schau, in der fast alle im Schwabenland schaffenden Maler und Bildhauer, sowie die verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes vertreten sind, einen reichhaltigen Querschnitt durch die gegenwärtige schwäbische Kunst, die sich auch in den Kriegsjahren auf gewohnter Höhe bewegt. Zwar sind nicht alle Aussteller Angehörige des schwäbischen Stammes, aber meist leben und wirken sie schon beinahe ein Menschenalter in unserem Gau; es offenbart sich in ihrer kulturellen Ausrichtung sehr viel Vertrautheit und Verwandtes, auch wenn es sich zuweilen vielleicht nur in der Motivwahl kundgibt. So trägt diese Ausstellung im Ganzen genommen typisch schwäbisches Gepräge. Wir finden es in der Mannigfaltigkeit der oft eigenwilligen künstlerischen Neuerungen und der im Durchschnitt besinnlichen und der Effekthaserei abholden Note.

Die führenden Künstler des Gaus, nahezu alle aus der älteren Generation, fanden sich mit Berken ein, in denen ihre vertraute Handchrift rasch zu erkennen ist. Das Figurenliche pflegt vor allem Oskar Obler, dessen meisterliche, in der Farbe oft verhaltenen Bildnisse wie der Alte Schneidermeister, der Phantast, das Selbstporträt und die Bildnisstudie zu einer großen Anatomiestunde ein inneres Leben ausstrahlen. Hervorragende, auf verlebte Charakterisierung bedachte Bildnisstudien zeigen auch Ferd. Herwig (Porträt eines bekannten Stuttgarter Arztes), Ost. Frey (Darstellung seiner Mutter), Marianne Spiegel (Selbstbildnis), Fritz Detleffs-Edelmann, Gust. Eißig,

Arthur Seufert auf dem warm-dämmerigen Gemälde Junge Frau, Carl Obeland, Fritz Stehlinger, der sich selbst und seinen Sohn wiedergibt; hierher gehören auch Hermann Erlembusch's strobender Jungbauer, S. Diebert's Schäfer mit seinem marclanten Profil, Alfred Schmidts in der hellen Strand hinein komponierten Kinder, Johanna Koch's Schwäbischer Bauer, Karl Schäfers Mutter und Sohn, Dieter Brand's Familienbild, Adolf Hubers eindrucksvolles Selbstbildnis sowie Elise Daimlers schlichttinniges Mädchen.

Wie immer, nimmt die Landschaftsmalerei einen weiten Raum ein. Als ausgesprochene Romantiker der Landschaft erweisen sich Steich-Chapell („Gebohrte Föhre“) und Paul Weuttner mit seinem phantastischen Gewitter. In mehr oder weniger realistischer Auffassung zeigt Hermann Umgeker einen Vorküppling auf der Alb, Martin Nicolau einen in der Farbe fein ausgeglichene Märgensöhne, Peter Jakob Schöber die ins einzelne gehende Baustelle eines Tunnels, Wilhelm Rupperts die Abgründigkeit eines Gebirgssees, Theo Walz interessante Architektur aus Italien und Bayern, Heinrich Eberhardt einen leuchtenden Steinbruch, Erwin Laiblin Kampen mit Kaisergerberge, H. Graf ein etwas herbes Ammerseebild, Gustav Uecker sein abgestimmte Naturanschnitt, Ernst Graeser lyrische Stimmungsbilder, Julius Koch einen Hegaubild, Hans von Heider den Frieden einer Ruine und die Greltheit sildlicher Sonne. Hans Gaugler eine schwäbische Dorfstraße, Leo Hubert Braun einen Winkel vom Montmartre, Albert U. jelt ein zägliches Abbild vom „Thäl“. Zu erwähnen sind ferner Hermann Bujse, Georg Schaible, Siegfried Rutzler, Hermann Schöllhorn, Bernhard Wäschle, Walbert Sutor, Albert Schellinger.

Von großer Beobachtungsgabe und Beherrschung der malerisch-technischen Mittel zeugen die Still-

leben von Hans Spiegel, von dem auch eine imposante gezeichnete Komposition (Kellerkampf) zu sehen ist, von August Köhler (Fogel und Eichelhäher), Eugen Stammbach (Hofenlaube), Gust. F. Leberberger, Leo Bauer (Fische), Roland Niederhöhl (Herbststrauch), Otto Hoserbach, Emma Wehler-Kappis, Hermann Megger (Schwäbischer Bauernstich), W. Blumberger, S. Muehle, Clara Kühle und Franz Voces.

Als meisterlich gekonntes Interieur ist das Schlosszimmer von Reinhold Wegmann hervorzuheben. Eine größere Zahl von Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen, Lithographien und Holzschritten ergänzen die Schau. Genannt seien die Blätter von Erich Feherabend, S. Mayrhofer-Passau, Paul Hauslein, Paul Käberer, Paul Obr, Mer. Edner, Karl Fuchs, Otto Streckler, Kurt Weinhold, Otto Abus, Fritz Ketz, W. Romberg, Elisabeth Schönleber, Jise Beate Käfel, Hugo Geißler und Franz Gronmayer.

Die Plastik ist u. a. durch den schreitenden, das junge Deutschland symbolisierenden Jüngling von Fritz von Graevenitz, durch einen barocken Apollkopf von S. B. Fehle, durch einen wichtigen Schmied von A. Spiegel, durch das Relief einer idyllischen Familie von P. D. Heim, durch zwei überzeugende Bildnisbüsten von Fritz Ketz, Alfred Janßen und Heim, sowie durch eine im Aufbau gesammelte weibliche Figur von Alfred Dörcher vertreten. — Einige Bildnisse sind mit stilvollen und dekorativen kunstgewerblichen Arbeiten in Metall, Holz, Glas, Keramik, Stein, Leder und Stoff angefüllt.

Ein besonderes Interesse darf auch der zu Ehren des Architekten Paul Bonah eingerichtete Saal beanspruchen, in dem Zeichnungen und Modelle dieses großzügigen und modernen Gestalters des architektonischen Städte- und Landschaftsbildes von der guten schwäbischen Bautradition einen Begriff geben. Erwin Bareis

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Das Ehrenmitglied der Stuttgarter Fleischerinnung, Meister Conrad Swinner, kann heute in erfreulicher Weise seinen 75. Geburtstag begehen. Meister Swinner kann außerdem in diesem Jahre sein 60jähriges Berufsjubiläum, das 50-jährige in eigenen Geschäft und das 30jährige der Uebernahme des Wappenschleifers Betriebes in der Talhofer Straße begehen.

Im Stadtgartenfest veranstaltet heute die Landesgruppe Südwestdeutschland der Deutschen Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung, in Verbindung mit dem NS-Bund deutscher Technik, eine Vortragsreihe. Ein Tonfilm zeigt deutsche Bauernhöfe früher und heute.

Die Staatsbauschule Stuttgart wird im Sommerhalbjahr 1943 von 121 Studierenden besucht.

Bei Rangierarbeiten auf dem Bahnhof Zuffenhausen verunglückte ein lediger Rangierer tödlich. Er wurde von einem rollenden Waggon erfasst und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. In einer Maschinenfabrik in Stuttgart-Oberkochenheim kam ein polnischer Arbeiter der Startrampeleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Hochbetrieb in Württembergs Nähstuben

ns. Stuttgart. Ueberall in unserem Gau finden wir die Nähstuben der NS-Frauenenschaft. Hauptzweck ist die Bekämpfung der Not, besonders für die Lazarett, genäht, geflochten und geflickt, daneben wird für die erweiterte Kinderlandverschickung, für die häusliche und linderreiche Frau und in immer steigendem Maße für die werklätige Frau gearbeitet. Im Monat März 1943 waren im Gau Württemberg-Hohenzollern 242 solcher Nähstuben in Betrieb, in denen fast 15 000 Frauen insgesamt 100 000 Stunden arbeiteten. Dabei wurden 29 000 Teile geflickt, geändert oder neuhergestellt. Für die Bekämpfung wurden ferner 3200 Paar Handschuhe angefertigt oder besetzt und 1677 Paar Handschuhe neu gestrickt. Das auch die Fußbekleidung unserer Soldaten nicht zu kurz kam, zeigen die 880 Paar angefertigte und die fast 1400 Paare neu gestrickte Socken. Außerdem wurden 5 Wolldecken hergestellt, sowie 1311 Paar Handschuhe und Pantoffeln für die Verwundeten in den Lazaretten angefertigt. Dazu kommen noch 230 Strümpfe für die Bäuerin, die linderreiche Mutter und die werklätige Frau.

Erhebender Abschluß der Stoßtruppmänner

Stuttgart. Im Anschluß an die Kundgebung in der Lieberhalle, über die bereits berichtet wurde, trafen sich die württembergischen Stoßtruppmänner zu einem abschließenden Kameradschaftsabend im Hotel Marquardt. Gauleiter Reichshalter Murr ließ dabei durch Angehörige des NSDAP den Feldgrauen Geschenke überreichen, darunter auch ein Schwabenbuch von August Bäumele und eine schöne Mappe mit Bildern aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern. Tags zuvor hatten die tapferen Stoßtruppmänner eine Fahrt ins herrliche Nesselstal unternommen. Stetten, das Ziel dieser Meise, hatte zu Ehren der 30 Ostkämpfer Flaggenschmuck angelegt. Dort wurden die Gäste von Kreisleiter Diederich, Wabblingen, herzlich begrüßt. Am Abend die drei erlebnisreichen Tage vorüber. Es war eine Ehre, fondergeleichen, welche die Heimat den Kampf- und feggeuohnen Infanteristen von Noworossij und vom Kuban-Brückenkopf aus dankensfülltem Herzen darbrachte.

Schiffleiter und Kriegsberichterstatter Fobke A

ns. Stuttgart. Bei einem Fliegerangriff an der Ostfront, wo er als Kriegsberichterstatter war, ist vor einigen Wochen der zuletzt als Schiffleiter in Stuttgart tätige Herrmann Fobke im Alter von 41 Jahren gestorben. Herrmann Fobke, der sich noch als junger Mann beim letzten Weltkrieg gemeldet hatte, gehörte zu den ältesten Gefolgsmännern des Führers, zu dessen Bewegung er im Jahre 1923 erstmals stieß. Als Angehöriger des Stoßtrupps „Hilke“ war er beim Marsch zur Feldherrnhalle und wurde aus diesem Grund damals zu 1 Jahr 3 Monaten Festung verurteilt, von denen er 4 Monate zusammen mit dem Führer auf der Festung Landsberg verbüßt hat. Er trug als goldene Parteilinien und hat den Blutorden erhalten. Obwohl herzleidend, meldete er sich im letzten Krieg zur PK und in dieser Eigenschaft ist er auch zuletzt als Sonderführer im Osten eingesetzt gewesen.

Todesurteil gegen einen Gewaltverbrecher

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den aus Slowenien gebürtigen 27 Jahre alten ledigen Stanislaus Pfeiffer als Gewalt-

verbrecher und gemeingefährlichen Wohnortverbrecher wegen versuchten Mordes in zwei Fällen und wegen neun Einbruchsdiebstählen zum Tode. Der Angeklagte war Ende Januar aus einem Umkleelager entwichen. In der Folge führte er ein Räuberleben, durch das die ganze Umgegend von Gmünd in Aufregung und Schrecken versetzt wurde. In der Hauptsache waren es Bauernhaus-einbrüche, durch die er sich mit Lebensmitteln und Kleingeldern verlor. Am einem Sonntag im März wurde er in einem Waldstück bei Gmünd, wo er sich ein Diebeslager eingerichtet hatte, von einem Arbeiter aufgegriffen. Dieser verfolgte den flüchtenden Angeklagten und versuchte ihn festzuhalten, glitt jedoch dabei aus und kam zu Fall. Pfeiffer zog darauf ein von ihm gestohlenes langes Küchenmesser und stach damit auf seinen Verfolger ein, der schwere, wenn auch nicht tödliche Verletzungen erlitt. Ende März versetzte er einem Landwirt mit dem stumpfen Teil der Art einen wuchtigen Hieb gegen den Kopf, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Nachdem der Angeklagte gegen sein am Boden liegendes Opfer noch einen zweiten Schlag geführt hatte, flüchtete er in den nahen Wald. Der Schwerverletzte befindet sich außer Lebensgefahr.

Ehrvergeßene Frauen wandern ins Zuchthaus

Heilbronn a. N. Das Sondergericht Stuttgart hatte sich in einer in Heilbronn durchgeführten Verhandlung mit einigen besonders schmählichen Fällen weiblicher Ehrvergeßlichkeit zu befassen. Die in Friedrichshall-Kochendorf wohnhafte 41 Jahre alte geschiedene Lydia Holzappel hielt zwei französische Kriegsgefangene, denen es im September letzten Jahres gelungen war, aus dem zweiten Lager zu entweichen, in ihrer Wohnung verdrort, wobei sie mit dem einen und die bei ihr zu Besuch weilende 28 Jahre alte Frida Cassutti mit dem anderen der beiden Flüchtlinge intimen Umgang pflog. Beide versorgten ihre Liebhaber dann mit Kleibern und Geld und reisten mit ihnen bis zur Grenze, um ihnen die Flucht zu erleichtern. Auch noch mit einem zweiten Franzosen gab sich die Cassutti gleichzeitig in unerlaubter Weise ab. Das Sondergericht verurteilte Lydia Holzappel wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen sowie wegen Gefangenenebefreiung und schwerer Kuppelung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehr-

Unser Heimatgebiet im Wandel der Zeit

Vor 100 Jahren (Mai 1843)

Der Ausschluß des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins für das Oberamt Nagold stellte als Schöher der anfallenden Hagelschäden auf: Christoph Lehre, Müller in Nagold; Kronenwirt Rühlke in Egenhausen; Traubenwirt Maier in Altensteig; Heiligengraber Gärtner in Sulz; Joh. Gg. Seeger in Rohrdorf und Gutspächter Brezing in Unterschwanndorf.

Der Amtsverweiser der Oberamts-Spar- und Leihkasse Nagold, Koller, machte bekannt: „Am dem von der K. Kreisregierung angeordneten Reduktionsgeschäft der diesseitigen Casse seinen ungehörigen Fortgang zu sichern, wurde in der Comitésitzung vom 5. Mai der Beschluß gefaßt, von nun an bis auf nächst Martini alle Anlehenverwilligungen und Zieherläufe ohne Ausnahme einzustellen, und auf die besagte Periode auch keine Gelder in die Sparkasse anzunehmen, vielmehr die betr. Personen durch den Cassier anzuweisen zu lassen, ihre Erparnisse bei der allgemeinen Sparkasse in Stuttgart unterzubringen. Ferner wurde beschloffen, es sollen die auf Bürgerschaft hingeliehenen Schulden nicht länger angeborgt, also keine Verlängerungsscheine angenommen werden, wenn auch das Anlehen unter 100 fl. betragen würde.“

Am 22. Mai hielt der Vorstand der Schumacherzunft in Nagold eine Sitzung ab. Anwesend waren diejenigen, die ein- oder ausgeschrieben werden mußten wie auch die Meisterrechtsbewerber. Zum Stobmann war Stadtschultheiß Fuchstalt, Oberzunftmeister Sautter, beide in Nagold.

Die Spartenlage war wie überall so auch in unserer Gegend groß. Ein probates Mittel zu ihrer Bekämpfung hatte man im Großherzogtum Hessen gefunden. Dort mußte jeder Hausbesitzer jährlich 6 Sperlingsköpfe abliefern oder 36 fr. zahlen.

Die Stadt Nagold schaffte zwei neue Feuer-

verl. Frida Cassutti erhielt vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust.

Die verätherliche Tabakspfeife

Notweil. Der 56 Jahre alte Georg Häffner aus Heidelberg drehte, nachdem er sich in der Nacht zum 1. November 1942 gewalttätigen Eingang in einen Säbnerstall in Schwennungen verschafft hatte, zwei Gänse den Hals ab und verschaffte sich damit eine neue Pfeife. Hierbei unterließ dem Bäuerlein allerdings ein grober Regieschler, denn er ließ am Tatort seine Tabakspfeife liegen, die dann die Polizei auf seine Spur führte. Eine der beiden Gänse verkaufte er an einen Bürger von Schwennungen. Nach der zweiten Gans befragt, gab er in der Hauptverhandlung an, daß ihm diese, während er sich in der Wohnung des Käufers der ersten Gans befand, vom Fahrtrab weg von einem Unbekannten gestohlen worden sei. Das Urteil des Amtsgerichts Notweil lautete wegen schweren Diebstahls unter Jubelung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Mengen, Kr. Saulgau. Die acht Jahre alte Tochter des Kaufmanns Heppeler geriet beim unvorsichtigen Ueberqueren der Straße unter einen Lastkraftwagen. Das Mädchen wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

ns. Biberach-Niß. Mit einer würdigen Ehrung gedachte die Mannführung des gefallenen Standortführers der HJ, Frey, der als Leutnant an Stelle seines gefallenen Kompaniechefs in den harten Kämpfen vor Stalingrad stirnte und dabei ebenfalls den Heldentod erlitt.

Oberholheim, Kr. Biberach. Der schon lange gehegte Plan der Schaffung einer Maulbeerpflanzung konnte jetzt verwirklicht werden. Rabezu 1000 Pflanzen wurden dem Boden anvertraut.

ns. Ravensburg. Frisch aussehend und gut erhalten kamen dieser Tage 30 Kleinkinder des Kreises Ravensburg wieder zurück, welche die NSB aus den Kinderheimen ausgeführt und für die Dauer von sechs Wochen in das Kleinkindererholungsheim Buchau geschickt hatte.

Grichbach, Kr. Heilbronn. Der Führer hat dem Schüler Walter Meßger für die am 5. September vorigen Jahres ausgeführte Rettungsstat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Unser Heimatgebiet im Wandel der Zeit

Vor 75 Jahren (Mai 1868)

Die alte Stoß-Feuerpriße wurde verkauft. Der Chronist berichtete über die Baumblüte: „Aus der Nähe und Ferne kommen die Stimmen, daß man seit Menichengedenken nicht eine so herrliche Blütenpracht in Gärten und Fluren gesehen habe als in diesem Mai.“

Vom Gemeinderat und Bürgerausschuß in Nagold wurde G. Bauer, Gerichtsbeisitzer, als Exekutions-Kommissar aufgestellt, mit einem Laggeld von 2 fl., das von denen, gegen welche Exekution verfügt werden mußte, zu tragen war.

Joh. Mich. Schächinger von Sulz a. E. wanderte auf Gemeindefosten nach Amerika aus.

Am 17. Mai wurde das Bad Rötchenbach bei Nagold von Badwirt Henze eröffnet. Nun wurden auch Fichtennadelbäder verabreicht. Ein neues Garsthaus mit Regelbahn war erstellt worden.

Zum Ortsvorsteher von Mötzingen wurde Andreas Kuhmaul, Bauer von dort, ernannt.

Die 2. Staatsprüfung in der inneren Heilkunde bestand W. Aug. Romberg von Wildberg.

Am 13. Mai ging über den ganzen Vorder-Schwarzwald ein ungewöhnlich heftiger Regen nieder. Mötzingen wurde von einem Wolkenbruch mit verheerender Wirkung getroffen.

Die Mailäfer traten diesmal besonders stark auf. Calw setzte für das Simri eine Prämie von 20 fr., Nagold eine solche von 24 fr. aus.

In Saiterbach fiel ein einjähriges Kind in ein nicht vorgeschrieben gedecktes Gäßchen in ein nicht vorgeschrieben zugedecktes Gäßchen und ertrank.

Schafstäsche und Schaffstür folgten diesmal rasch auf einander. Die städtische Zahl-

Mehr als der Tod

Wochenpruch der NSDAP

„Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt.“

Zu der Zeit der furchtbaren Not Deutschlands nach dem Scheitern von Versailles waren es jene ewigen Freiwilligen der Nation, waren es die frühen Befehrer und Marschierer des Führers, die das Banner des Widerstandes und des deutschen Lebenswillens trotzigen in ihren Häusern durch die Nacht der Schande und des Verrats trugen. Alle aber wußten es, was einer von ihnen aussprach, Albert Leo Schlageter, der letzte vor dem Feind gefallene Lote des Ersten Weltkrieges und einer der ersten Lote des neuen Reiches: daß das Banner stehen muß, wenn der Mann auch fällt.

Jeder Soldat an den Fronten dieses neuen Krieges weiß es, daß das Banner, daß die Fahne mehr ist als der Tod. Die Fahne ist das Symbol des unerschütterlichen Willens zum Siege und des unverwundbaren Glaubens an die eigene Kraft. Nichts ist verloren, solange das Banner steht! Im Kampf der Fahne lebt das ewige Leben des Volkes. Darum eben muß das Banner stehen, wenn der Mann auch fällt, und darum ist keines Gefallenen Heldentod vergebens und sinnlos, denn er fiel ja für den Sieg und das ewige Weiterleben seines Volkes.

Weil Schlageter und seine Kameraden aus den braunen Kolonnen als Freiwillige für Deutschland fielen, wurde das Banner, das sie in ihren Händen getragen hatten und für das sie gefallen sind, zur Fahne des neuen Reiches als deutsches. Und weil ganz Deutschland unter diesem Banner mit solcher nüchternen Erkenntnis seines unteilbaren Schicksals und mit solch heiligem Glauben an den Sieg seinen größten Kampf kämpft und die Fahne, für die so viele fielen, unerschüttert und stolz in allen Stürmen des Krieges steht, darum werden wir siegen. In dem Wissen, daß die Fahne mehr ist als der Tod, sind wir so stark an den Kräfte des Herzens und der Seele und so ehern hart und unbewegsam in unserem Willen zum Siege, daß kein Feind uns den Sieg mehr rauben kann!

der Tuchmacher, Zeugmacher und Stricker in Nagold, Rohrdorf, Eghausen, Oberschwandorf usw. liefen einander den Rang ab und kauften die Wolle auf. So kam es zu ungeheuren Preissteigerungen. Bestrebungen liefen darauf hinaus, durch Zusammenkauf der Wollverarbeiter diesen ungunstigen Verhältnissen entgegenzutreten.

Zu Geschworenen wurden berufen: Gerichtswirt Gutekunst in Bödingen, Notgerber F. Leonhardt in Calw, Kaufmann G. Schaubert in Calw, Strumpfweber F. G. Strohm in Calw, Stützungs- pfleger Bechtold in Oberschwandorf.

Wirtschaft für alle

Württemberg Weinbau wird zentral geleitet

Gegenwärtig sind sämtliche Weinbauämter der Landesbauernschaft stillgelegt. Für die weinbauliche Bevölkerung werden mit sofortiger Wirkung sämtliche weinbaulichen und forstwirtschaftlichen Fragen von der Weinbauabteilung der Landesbauernschaft in Stuttgart zentral erledigt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte dieser Abteilung, ist der Leiter des Weinbauamtes Wabblingen, E. Wieland, beauftragt. Sämtliche Rebenvermittlungsarbeiten werden von der entsprechenden Vermittlung der Saatanstalt für Württemberg erledigt.

Einkommensteuer und Spenden. Freiwillige Zuwendungen wie Spenden für nationale, soziale und andere gemeinnützige Zwecke an deren Spitze der NSB-Beitrag und die Spenden zum NSB stehen, können nicht vor Berechnung der Einkommen- oder Körperschaftsteuer vom Einkommen abgezogen werden. Wollte man anders verfahren, so würde die freiwillige Zuwendung zu einer Verminderung der Einkommen- oder Körperschaftsteuer führen und insofern zu Fällen des Meldestrafrechts geben. Auch der Brutto, Spenden oder Beiträge für Einkommen vor Berechnung der Einkommensteuer vom Einkommen abziehen zu lassen, müßte regelmäßig abgelehnt werden. Wenn Arbeiter, Wehrarbeit oder Sonntagsarbeit für das Winterhilfswerk oder ein ähnlicher Zweck leisten, so kommt für die Uebernahme der Betrag in Frage, der nach Abzug der Lohnsteuer verbleibt.

Gestorbene: Ernst Vollmer, 83 J., Birkenfeld; Alfred Binder, 20 J., Birkenfeld; Dietrich Merz, 19 J., Herrenberg; Hans Arnold, 20 Jahre, Schönmünzach-Zwickgabel; Emma Klumpp, geb. Rothfuß, Fotografenwitwe, 67 J., Baiersbrunn; Fritz Grob, 20 J., Gerlingen.

Wachmänner
laufend gesucht für Elsaß, Frankreich.
Anforderung, freie Unterkunft und Verpflegung, Einzahlung, freie Urlaubsfahrt, guter Dienst. Meldungen mit Altersangabe schriftlich bei „Kattibona“ Wagh- und Schliegel, Regensburg, Fröhl, Türkenstraße 11, wo Ihnen dann Nachricht gibt, die persönliche Vorstellung erfolgen soll.

Zu mieten gesucht in Calw kleiner, trockener

Raum
mit Kleiderschrank und Platz für 2 Kisten
Eilangebote unter G. B. 112 an die Geschäftsstelle des Blattes.

1893 □ 50 Jahre □ 1943

Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferdenschlächtere, Inh. M. Höflich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Lagerraum
zu vermieten in Nagold.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche für sofort geeigneten **Raum**
zum Lagern einer Wohnungseinrichtung
Angebote unter M. F. 117 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Exportunternehmen (Teile-Fabrikation) sucht trockene **Lagerräume**
zirka 300 qm mit Telefonanschluß für Kriegsbauer zu mieten. Coll. kann Vermieter mitbeschäftigt werden. Angebote unter M. 407 an „Ala“ Stuttgart Friedrichstr. 20

Gesucht wird guterhaltene **Klavier**
oder kleinerer Flügel.
Von wem, lag die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schönes Zuchtrind
zirka 8 Jtr. schwer, mit guter Abstammung, verkauft
Christian Koller, Stammheim

Ein- oder Mehrfamilienhaus
in schöner Lage zu kaufen gesucht.
Der Besitzer kann eventl. wohnen bleiben, wenn zwei Wohnräume freigemacht werden.
Angebote unter G. U. 117 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Es wird in der Umgebung von Nagold oder Calw **Ein- oder Zweifamilienhaus** zu kaufen gesucht.
Angebote unter D. 3. 112 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen schönen **Zuchtbock**
zur Zucht geeignet, ohne Hörner verkauft sofort.
Wer, lag die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Fach-Gespann sucht kleine Wirtschaft oder Hotel
zu kaufen oder zu mieten.
Angebote mit näheren Angaben erbeten an
Rudolf Hinkes, Moselkern a. d. Mosel, Hotel zum „Anker“.

Geschäftsfrau (Wirtin) 40 Jahre, sucht **möbliertes Zimmer**
mit Kochgelegenheit als Dauermieter. Selbige würde sich auch im Geschäft irgendwie betätigen.
Gef. Angeb. unter W. B. 10688 an
Schah-Annoucen, Dinsburg Düsseldorfstr. 1-3

Herdbuchkalbin
12 Jtr. schwer, geb. am 19. August 1942 vom Weibfarren Heinrich, Mutter Grete H. Staatspreis mit höchster Milchleistung, Vater Genossenschafts. Balbo, verkauft Fr. Kühle, Simmohelm

Ein bis zwei leere Zimmer
möglichst sofort gesucht.
Angeb. unter B. W. 117 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Fronturlauber sucht Ende Juni **Land- oder Jagdhäuser**
auf 14 Tage zu mieten.
Suchst. unter FN. 1146
an Wespa-Werbe-Gesellschaft Frankfurt a. M. Kaiserstraße 23

Radiogeräte
werden laufend zur Reparatur angenommen.
G. Klingler's Erben, Nagold Fernsprecher 583

Hausgehilfin
auf 1. Juni oder später gesucht.
Friedrich Seeger, Wäckerl Nagold

Wir haben uns verlobt
Lore Haug
Manfred Seppert
Ernsdmühl Zoppot
2. Zt. im Felde
Ostern 1943

Diesjenige Person, die am Mittwoch, 19. Mai, am „Waldhorn“ in Sirsau ein

Damenfahrrad entwendet
hat, wolle es sofort wieder doreinstellen, da andernfalls Anzeige erstattet wird. Die Person wurde beobachtet.
Paul Mienhardt, Sirsau Bahnhofstraße 8

Kleinanzeigen
bitte bar bezahlen!

Igelsloch, 21. Mai 1943
 Unerwartet hart und schmerz-
 lich traf uns die kaum fahbare Nach-
 richt, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder,
 Enkel und Neffe

Reiter Erwin Rusterer

am 26. April in einer Abwehrstellung im Osten
 im Alter von 19 Jahren den Heldentod für
 Führer und Volk erlitten hat. Die geliebte
 Heimat wiedersehen zu dürfen, war ihm nicht
 mehr vergönnt.

In tiefer Trauer:
 Die Eltern: **Georg Rusterer und Frau**,
 geb. Vater z. Hirsch. Die Geschwister:
Richard, z. St. b. d. Wehrmacht, **Adolf**,
Hilbe, **Lore** und **Serba**, nebst allen An-
 verwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den
 23. Mai, um 2 Uhr in Igelsloch statt.

Wir trauern mit den Angehörigen um
 einen braven und tüchtigen Arbeitskameraden,
 dem wir stets ein treues Gedenken bewahren
 werden. **Betriebsführer und Gefolgschaft
 der Firma Alfred Gauthier, GmbH.,
 Calmbach a. d. Eng.**

Wüzburg, 21. Mai 1943
 Unerwartet und schwer traf uns
 die unfahbare Nachricht, daß mein
 lieber unvergehl. Sohn, Bruder, Schwager
 und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam

Stabsgefr. Fritz Hölzle

durch ein tragisches Geschick im Alter von
 noch nicht 27 Jahren am 27. April im Osten
 sein Leben für seine geliebte Heimat geopfert
 hat. Dort ruht er auf einem Heldengruft
 bei seinen Kameraden.

In tiefer Trauer:
 Die Mutter: **Christina Hölzle**, geb. Groß-
 mann. **Die Geschwister mit Angehörigen.**
 Die Braut: **Ene Gottmanns**
 Die Trauerfeier findet am Sonntag, den
 30. Mai, nachmittags 2 Uhr statt.

Wir trauern mit den Angehörigen um einen
 braven und tüchtigen Arbeitskameraden,
 dem wir stets ein treues Gedenken bewahren
 werden. **Betriebsführer und Gefolgschaft
 der Firma Alfred Gauthier, GmbH.,
 Calmbach a. d. Eng.**

Ihre Vermählung ge-
 ben bekannt:

Eugen Blum

Elisabeth Blum
 geb. Böchner

Calw Karlsruhe-Durlach

Mai 1943

Mar. Hlisch

Lotte Hlisch
 geb. Zipperer

Vermählte

Sindelfingen Calw

22. Mai 1943

Ihre Vermählung ge-
 ben bekannt:

Walter Schäfer

Uffz. i. einer Luft-Nachr.-Einheit

Elli Schäfer
 geb. Hausmann

Calw Wohlau in Schlesien

22. Mai 1943

Ihre Kriegstraue-
 geben bekannt:

Georg Gackenheimer

Uffz., z. Z. im Urlaub

Christel Gackenheimer
 geb. Kugela

Altburg Stuttgart

Im Mai 1943

Wir grüßen als Ver-
 mählte:

Wilhelm Waldbauer

Feldw. in einem Geb.-Jäg.-Rgt.

Liesel Waldbauer
 geb. Wurster

Böblingen Wildberg

z. Z. im Osten

Mai 1943

Wir haben uns ver-
 lobt:

Gertrud Schmolze

Wolfgang Ott
 Leutnant der Luftwaffe

Ergenzingen Nagold

Mai 1943

Untertalheim, 21. Mai 1943

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nach-
 richt, daß mein treubeforgter Gatte, unser guter Vater und
 Bruder

Eugen Dettling

Weichenwäcker a. D.

nach einem arbeitsreichen Leben und nach langer, schwerer
 Krankheit im Alter von 59 Jahren wohl vorbereitet in
 die ewige Heimat abberufen wurde.

In tiefer Trauer:
 Die Gattin: **Anna Dettling** geb. Luz. Die Kinder:
Hermann Dettling z. „Rosa“ z. St. im Osten mit **Frau**,
Wih. Dettling z. St. Lazarett. **Josif Dettling**, **Sabine**
Schmider geb. Dettling mit **Gatten** und **Kind**, Sindelf-
 fingen. **Maria Ruf** geb. Dettling mit **Gatten** und **Kin-**
dern, Untertalheim. **Agathe Dettling**. Der Bruder:
Albert Dettling, Urach. Die Schwiegermutter: **Agathe**
Luz, Witwe.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Nagold, Winterbach

20. Mai 1943

Dankfagung

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme beim Heldentod mei-
 nes geliebten Mannes Ober-
 feldebel **Karl Fickler**, den
 Mitwirkenden u. Teilneh-
 menden am Trauergottesdienst sage
 ich herzlichsten Dank.
 Im Namen aller Angehörigen:
 Die Gattin: **Ema Fickler**

Wegen Erkrankung des bis-
 herigen Mädchens wird für vor-
 mittags in kleinen Haushalt in
 Calw sofort

Frau oder Fräulein

gesucht.
 Nähere Auskunft erteilt die Ge-
 schäftsstelle der „Schwarzwald-
 Wacht“.

Suche

Fahrer

für 3 Lo. Holzgenerator PKW.
Fr. Schlanderer,
Unterreichenbach



Unsee Schutzmarke
 für pharmazeutische Erzeugnisse

M. BROCKMANN

Chemische Fabrik
 Leipzig-Eutritsch

Wir suchen für unsere Werk-
 zeugmacherei und für Entwick-
 lungsarbeiten laufend:

**tüchtige Mechaniker,
 Schlosser,
 Techniker und
 Ingenieure.**

Angebote unter **J. R. 108** an die
 „Schwarzwald-Wacht“.

1/4 Morgen

Heu- u. Dehmdgras

gibt ab **Frau E. Wiedmaier**
Hiesau beim Löwen.

SEIT 35 JAHREN



CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
 WIEN 82/XII

Kleintierzuchtverein
 Nagold

Am Sonntag, 23. ds. Mts., von
 15 Uhr ab

jährl. Hauptversammlung
 im „Schiff“.

Anschl. daran, Vortrag über
**erbnislehre in der
 Kleintierzucht**

**2x bestellen
 oder beizen ...**

Beizung schützt die
 Aussaat u. verbürgt
 eine gesunde, volle
 Getreideernte.

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize
 für alle Getreidearten!

„Bayer“
 I. G. FARBENINDUSTRIE
 AKTIENGESELLSCHAFT
 Pflanzenschutz-Abteilung
 LEVERKUSEN

Industrie-Unternehmen in Weil-
 derstadt sucht

Sekretärin,

die schon ähnliche Posten beklei-
 det hat, fleißig, gewissenhaft und
 mit Interesse arbeitend, für die Ge-
 schäftsleitung. Ausserdem für die

Buchhaltung

eine in allen Büroarbeiten, wie Buch-
 haltung, Korrespondenz, Auftrags-
 bearbeitung usw. perfekte weibliche
 Kraft. Kenntnisse in Stenografie
 und Maschinenschreiben erforder-
 lich. Ferner mehrere

Stenotypistinnen,

gewandt, fleißig und zuverlässig
 arbeitend.
 Zimmer können besorgt werden.
 Bei Eignung angenehme Dauer-
 stellung geboten.

Angebote unter **L. T. 106** an die
 Geschäftsstelle der „Schwarzwald-
 Wacht“.

Flügel und Klaviere

(keine Tafelklaviere)

kauft und repariert

Klavierfabrik

F. Deener & Sohn

Stuttgart-S.,

Wilhelmsplatz 13 B

Am Glück vorbei gehen Sie ..
 wenn Sie sich einen lieben Lebens-
 kameraden wünschen, u. Sie nicht
 bald Ihren Pfingstwunsch beim
Schwarzwaldziegel anmelden.
 Monatl. Beitrag RM. 3.- ohne
 jegl. Nachzahlung. Bildzuehrt
 mit Rückporto an **Landhaus**
Frenja, Hiesau, Schwarzwald,
 Tel. Calw 535

Tausche gebr.

Gab.-Dam.-Mantel

gegen guterhaltenen Kinderport-
 wagen.

Frau Margarete Bollmer
Nagold, Buchweg 1.

Calw, 21. Mai 1943

Dankfagung

Für das große Mitleidempfinden
 und die Aufmerksamkeiten, die
 uns b. Tode meines geliebten
 Mannes, unj. gut. Vaters und
 Großvaters, **H. Franz Müller**
 entgegengebracht wurden, danken
 wir herzlich.
**Frau Frida Müller, Anne-
 ließe u. Seta Müller, Ise
 Weiß** geb. Müller.

Calw, 20. Mai 1943

Dankfagung

Für die vielen Beweise herz-
 licher Anteilnahme während d. Krank-
 heit und beim Hinscheiden unj.
 lb. Kindes **Werner** sagen wir
 herzl. Dank. Bes. Dank für die
 Blumenbesuche und allen, die ihn
 zur letzten Ruhe begleitet haben.
 In tiefer Trauer:
Fam. Eugen Waff

Windersbach, 20. Mai 1943

Dankfagung

Allen, welche uns b. Heldentode
 meines innigstgeliebten
 Sohnes, unseres guten Bruders
 und Neffen **Christian Henne**
 so viel aufrichtige Liebe u. Teil-
 nahme entgegengebracht, sei
 herzlichster Dank gesagt.
 Die Mutter: **Kath. Henne**,
 Witwe, die Geschwister und
 alle Verwandten.

Emberg, 18. Mai 1943

Dankfagung

Allen, die unserem lb. Ent-
 schlafenen **Ulrich Keppler**
 während seiner langen Krank-
 heit und b. Heimgang Liebe u.
 Teilnahme erwiesen haben,
 sprechen wir auf diesem Wege
 unsern herzlichsten Dank aus.
 Im Namen der tr. Hinterbl.
Christian Keppler

Oberhangstett, 18. Mai 1943

Dankfagung

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme beim Heldentode
 unseres lieben unvergehl. Sohnes
 und Neffen **Robert** sagen wir
 herzlichsten Dank. Besonderen Dank
 allen Mitwirkenden u. Teilnehmern
 an der Trauerfeier.
Fam. Georg Funk
u. Kentschler

Oberschwandorf, 19. 5. 1943

Dankfagung

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme beim Heldentode
 unseres lb. unvergehl. Sohnes u.
 Bruders **Gebr. Fritz Martini**
 sagen wir allen unsern herz-
 lichen Dank. Besonderen Dank den
 Mitwirkenden u. Teilnehmern
 am Trauergottesdienst.
Familie Hans Martini

Liebelsberg, 20. Mai 1943

Dankfagung

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme beim Heldentode
 unseres unvergehl. Sohnes u.
 Bruders, **Gebr. Ernst Rothfuß**
 sagen wir allen unsern herz-
 lichen Dank. Bes. Dank den Mit-
 wirkenden u. Teilnehmern am Trau-
 ergottesdienst.
Fam. Kath. Rothfuß
mit Angehörigen.

Liebelsberg, 18. Mai 1943

Dankfagung

Beim Heldentode meines lb.
 Mannes Uffz. **Willy Better-
 mann**, wurde mir viel Liebe
 u. Teilnahme entgegen gebracht,
 wofür ich auf diesem Wege herz-
 lichen Dank. Bes. Dank allen, die an
 der Trauerfeier mitwirkten u.
 teilnahmen.
Emma Bettermann,
 geb. Sailer mit Angehörigen.

Oberkollbach, 15. 5. 1943

Dankfagung

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme beim Heldentode
 unseres lieben Sohnes und
 Bruders **H. D. Scharf, Oskar**
Luz sprechen wir auf diesem
 Wege unsern herz-
 lichen Dank aus.
Familie Benjamin Luz

Altbulach-Liebelsberg,

18. Mai 1943

Für die vielen Beweise herz-
 licher Liebe u. Teilnahme b. Heldentode
 meines lb. Mannes, unj.
 Bruders, Schwiegersohns und
 Schwagers **San.-Gebr. Chri-
 stian Reuter** sagen wir herz-
 lichen Dank. Bes. Dank allen Teil-
 nehmenden an der Trauerfeier.
 Im Namen aller Trauernden:
Fr. Luise Reuter, geb. Braun

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte
 Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.
 Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissen-
 geist erzeugt.

Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt
 etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken
 und Drogerien.



Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Niet. Solche
 Pfuschereien sind die Ursache
 vieler Verletzungen, die gerade
 heute vermieden werden müssen.
 Wenn Sie sich aber trotzdem mal
 eine Arbeitsschramme holen, dann
 gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
 Bonn/Rh.

Das Haus für den
 guten Einkauf
 in **Damen- u. Mädchen-
 KLEIDUNG**
 in Pforzheim
C. Berner
 Ecke Metzger- u. Blumenstraße

1/2
Eierlempulver Dolko
 bis 50% Mehrleistung.
 Packung für 200 Tage
 p. Huhn ausreichend
 RM. 1.10.
 In Droge- und
 Gemischtwaren-
 geschäften
 erhältlich.
 Hersteller:
Otto Koch, Mörlenbach
 Odenwald

KARLSRUHER PARFÖMERIE
 UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
 KALODEBRIA
 KOSMETIK

Gloria
 Schuhschneid-
 Präparate

sparsam
 verwenden.
 Dosen u. Flaschen
 nach Gebrauch fest
 verschließen. Die Gloria-
 Präparate bis zum
 letzten Rest auf-
 brauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-
 Fachgeschäften.
 Gloria-Werk, Köln-Rippes

Zu spät?

Heute noch nicht - morgen
 vielleicht schon!

Eine Krankenversicherungspo-
 lice gehört in jedes Haus. Ver-
 sicherungsschutz für Einzelpersonen
 schon von RM. 3.30 pro
 Monat an. Beitragsrückgewähr
 im Nichterkrankungsfall. Un-
 sere guten Leistungen sind be-
 kannt. Verlangen Sie unver-
 bindlich Prospekt oder münd-
 liche Aufklärung. Vereinigte
 Krankenversicherungs-AG., Be-
 zirksdirektion Stuttgart, Hohe
 Straße 18.



AKANT

verhindert Faulen und
 vorzeitiges Keimen der
 Kartoffeln und Hackfrüchte!
 vollkommen unschädlich

Hältst auch Du „Akant“ benutzt, dann
 hältst Du jetzt keine faulen Kartoffeln.
Arthur Krone & Co., K.G.,
Buchsschlag/Hessen

**Gut rasiert -
 gut gelaut**



Sorgfältiges Abtrocknen
 der Klinge - am besten mit
 weichem Papier - gleich
 nach dem Rasieren erhält
 die Schnittfähigkeit.

Suche

guterhaltene

Fußpumpe für Auto

Leiterwägel

Fahrrad (Herren- od. Damenrad)

zu kaufen.

Bitte um Angebot

M. Heinz Nachf., Emmingen
Forstbaumschulen

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Die Luftschuhhandspritze

Ist bei der Brandbekämpfung im Luftschuh von entscheidender Bedeutung. Für einen erfolgreichen Einsatz muß sich die Luftschuhhandspritze jederzeit in einem einwandfreien gebrauchsfähigen Zustand befinden. Aber ihre Handhabung, Lagerung, Pflege, Trage und Einsatzweise gibt die sehr empfehlenswerte Broschüre „Die Luftschuhhandspritze“ von Baumeister Hans Saenke im Reichsluftfahrtministerium den nötigen Aufschluß. Die Broschüre ist zu 20 Rpf. auf der Postzeitung zu haben.

Calw, den 20. Mai 1943

Der Bürgermeister:
Göhner

Stadt Calw

Lebensmittelkartenausgabe

Für die Zeit vom 31. 5. 43 bis 27. 6. 43 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der städt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw mit Wimbarg, in folgender Reihe:

Buchstabe A bis L einschl. am Montag, den 24. 5. 43 vorm.
Buchstabe M bis Z einschl. am Montag, den 24. 5. 43 nachm.

Ausgabezeit: vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.
Für Wimbarg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Montagabend von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rathaus in Wimbarg.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
F. A. Lutz

Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für den 50. Versorgungszeitraum 31. 5. 1943 bis 27. 6. 1943

In Nagold (ohne Stadtteil Hefshausen) Rathaus:
Am Montag, den 24. Mai 1943 A — Z von 18.30 — 18 Uhr
für die einzelnen Buchstaben an den gleichen Ausgabestellen wie früher.

Im Stadtteil Hefshausen, Geschäftsstelle:

Am Dienstag, den 25. 5. 43, A — Z von 16 — 17 Uhr
Z — 3 von 17 — 18 Uhr

In Emmingen, Rathaus:

Am Montag, den 24. 5. 1943, A — Z von 16 — 17 Uhr
Z — 3 von 17 — 18 Uhr

Die Lebensmittelkarten sind sofort bei der Ausgabe nachzuschauen, spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Die Bestellscheine sind vor Beginn des Versorgungszeitraumes beim Einzelhändler abzugeben, andernfalls geht der Anspruch auf die Lebensmittel verloren.

Nagold, den 20. Mai 1943

Der Bürgermeister

Stadt Nagold

Kartoffelkäferabwehrdienst

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Calw vom 14. Mai 1943 — Schwarzwald-Wacht Nr. 112 vom 15. Mai 1943 — und den Anschlag am Rathaus, ordne ich folgendes an:

Die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücken sind verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten und sein Auftreten sowie alle verdächtigen Erscheinungen, die sein Vorkommen auf ihren oder anderen Grundstücken schließen lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet.

Zum Suchdienst sind alle Haushaltungen verpflichtet, dieselben haben eine Person über 13 Jahre alt zu stellen. Die Heranziehung erfolgt, wie im vorigen Jahre, durch Postkarte.

Für den Stadtteil Hefshausen ist eine Sonderregelung getroffen. Suchtage sind die Montag-Nachmittage. Die Gartenbesitzer, welche Kartoffeln oder Tomaten angebaut haben, müssen ihre Pflanzen an den gleichen Tagen selbst absuchen.

Nagold, den 18. Mai 1943

Der Bürgermeister

Amtliche Bekanntmachung

Mit Wirkung ab 1. 5. 1943 ist die

Arbeitsamtsnebenstelle Neuenbürg

vom Arbeitsamt Pforzheim auf das Arbeitsamt Nagold übergegangen.

Zum Bezirk der Nebenstelle Neuenbürg zählen jetzt folgende Orte:

Die Stadt Neuenbürg, die Gemeinden Arnbad, Birkenfeld, Conweiler, Dornach, Engelsbrand, Feldennach, Gräfenhausen, Höfen a. d. Enz, Niebelsbad, Ottenhausen, Schwann und Waldrennach.

Die Gemeinden Grunbad und Salmbach gehören ab 1. 5. 1943 zum Bezirk der Nebenstelle Calw.

Der Leiter des Arbeitsamts Nagold

Bad Liebenzell

Heilbad und Luftkurort

Das Städt. Freischwimmbad ist vom

Samstag, 22. Mai ab, täglich

geöffnet.

Der Bürgermeister.

Wegen Verwendung meines seitherigen Lagerraums zum Einbau von Wohnungen suche ich umgehend

geeigneten Platz zum Unterbringen von Gerütholz und Verschönerung

Chr. Sauer, Gipfmeister, Calw



Backpulver sparen
und doch gut backen! Das zeigen Ihnen die „Zeitgemäßen Rezepte“ von Dr. August Oetker, Bielefeld.



N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Calw

Aufruf

zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943

In der Zeit vom 24. Mai bis 12. Juni 1943 wird im Großdeutschen Reich eine Spinnstoff- und Schuhsammlung durchgeführt.

Gesammelt werden:

- Altspinnstoffe (Lumpen),
- Altkleidung aller Art,
- Wäsche aller Art,
- Schuhe und Stiefel aller Art,

Die Sammelstelle befindet sich für Calw im Gebäude Lederstraße 23 (Frauenschaftstheim, Eingang Biergasse). Dieselbe ist zunächst geöffnet:

Montag, 24. Mai bis Freitag, 29. Mai von 17 Uhr bis 19.30 Uhr,
Samstag, 29. Mai von 16 Uhr bis 19 Uhr.

Die Einwohnerschaft von Calw wird gebeten, die in Betracht kommenden Altmaterialien möglichst schon in den ersten Tagen bei der Sammelstelle abzuliefern.

Nick
Ortsgruppenleiter



NSG. „Kraft durch Freude“

Erstmalig als besondere Überraschung kommt die Würt. Musikbühne unter Leitung von Oswald Kühn mit der Operette

„Der Leibkutscher des Königs“

zu einem Gastspiel nach Calw.

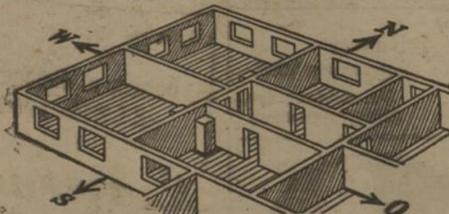
Montag, den 24. Mai, 19.30 Uhr, Städt. Turnhalle (Brühl)

Eintritt: I. Platz 3.— RM., II. Platz 2.50 RM.

Wehrmacht und RAD. halbe Preise.

Kartenvorverkauf auf der KdF-Kreisdienststelle Calw
Bischofstraße 2 II, Zimmer 15.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



1. Welches Zimmer ist am „wärmegünstigsten“?

Das müssen wir bald feststellen! Wir wollen in Ruhe den Haupt-Aufenthaltsraum der Familie für den kommenden Winter so einrichten, daß wir es warm haben und doch Heizung sparen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Regeln: Wenn möglich, ein nach Süden liegendes Zimmer mit wenig Fenstern wählen — und auf seine „Umgebung“ achten! Neben, über und unter dem Zimmer sollen möglichst keine ungeheizten Räume liegen! Deshalb versuchen wir uns auch freundschaftlich mit den anderen Mietern über eine einheitliche Wahl in allen übereinanderliegenden Wohnungen zu einigen. Jeder hat davon den gleichen Nutzen: eine Feuerersparnis bis zu 50%! Ist das nicht eine feine Sache für uns — und ein herrlicher Nasentüber für „Kohlenklau“ dazu?!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Lacht!



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinoselfabrik

Aktiengesellschaft Hamburg



die selbständig kochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist, in Privathaushalt zum 1. Juni (auch später) in Dauerstellung gesucht.

Angebote an Juwelier Rurh, Stuttgart, Eberhardstr. 71.

Stuttgart-Calw

Geboten wird in Stuttgart gute 2-Zimmer-Wohnung Nähe Reichsgartenschau mit Dampfheizung. Gesucht wird 3-4-Zimmer-Wohnung in Calw.

Zuschriften unter S. St. 118 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

2x bestellen oder beizen ...

Beizung schützt die Aussaat u. verbürgt eine gesunde, volle Getreideernte.

Ceresan

Trocken- oder Nassbeize für alle Getreidearten!

„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

FÜR KINDER

im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brotharte je eine große Dose

NESTLE KINDERNAHRUNG

Burnus ... nur für die „Sorgenkinder“!

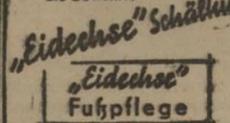
Küchenwäsche, Leibwäsche, Berufskleidung, diese arg verschmutzten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Waschtage. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung!



*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau“.



Wenige Tage genügen, um Ihre Füße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien! Dies besorgt zuverlässig die bewährte



CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9



Abbitte

Der Unterzeichnete nimmt hiermit die gegen Frau Tina Bertsch in Sgelsloch am 1. Mai 1943 in Sgelsloch gemachten beleidigenden Äußerungen öffentlich zurück.

Oberriedenbach, 19. Mai 1943
Paul Rentfleisch.

Volkstheater Calw

Samstag 20 Uhr,
Sonntag 14, 17, und 20 Uhr.

„Liebeskomödie“

Die kecke, spritzige Handlung dieses Films, seine wirbelnde Fröhlichkeit schildert die amüsanten Verwirrungen eines Liebespaars, dem Amor ein Bein nach dem anderen stellt.

Spielleitung: Theo Lingen.
Haupttr.: Magda Schneider, Albert Matternstock, Lizzy Waldmüller

Kulturfilm — Neue Wochenschau
Für Jugendliche verboten!

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30 Uhr,
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr,
Montag 7.30 Uhr

„Ein hoffnungsloser Fall“

Ein herrliches Lustspiel, unterhaltsam und doch nicht ohne tiefere menschliche Bedeutung, künstlerisch wertvoll.

Kulturfilm — Wochenschau

Freiwillige Feuerwehr Nagold

Montag, 24. Mai, Übung für Pösching I (Bischer-Henne)
Der Wehrführer.

Evang. Gottesdienste

Nagold
Sonntag, 23. 5. (Jugendsonntag):
9.30 Uhr Hauptgottesd. unter Mitwirkung der Jugend (Landesjugendpfarrer Dr. Müller);
10.45 Uhr Kindergottesdienst; statt Christenlehre Hauptgottesdienst; 15.30 Uhr Gottesdienst der Jugend.

Mittwoch, 26. 5., 20 Uhr Bibelstunde (Bereinshaus).

Hefshausen
Sonntag: 9.15 Uhr Hauptgottesdienst unter Mitwirkung der Jugend.

Kath. Sonntagsgottesdienste
Calw: 7.00 Uhr und 9.30 Uhr.

Nagold: 10.15 Uhr.

Verloren

schwarzes Bleiesjäckchen. Abgegeben gegen gute Belohnung im Schwefelsteinheim Bad Teinach.

Ab heute stehen in unseren Stallungen tragende

Kalbinnen und Kühe

zum Verkauf. Kauf- und Verkaufsbücher laden ein.

Wilhelm und Emil Schill

Neubulach

Telef. 228 u. 241 Bad Teinach

Wer übernimmt täglich in Calw circa 1 Stunde die

Beaufichtigung von Schularbeiten?

Offerten mit Preisangabe unter S. S. 118 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

DUGENA

Genossenschaft deutscher Uhrmacher

Abvertrieb des Marktes

Alpine-Festpreis

Der Unterzeichnete nimmt hiermit die gegen Frau Tina Bertsch in Sgelsloch am 1. Mai 1943 in Sgelsloch gemachten beleidigenden Äußerungen öffentlich zurück.

Oberriedenbach, 19. Mai 1943

Paul Rentfleisch.